

Melcher Zeitung



Ausgabezeitung und Anzeigenannahme:
Römerstraße 23 (Gde).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Gort Motel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Melcher humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen:
die einfache Zeile 20 Pfg.
Reklamen:
die Zeile in der Breite 50 Pfg.

Nr. 105.

Mez, Freitag den 8. Mai 1914

XXXIV. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Gegenüber der Mitteilung des Pariser „Matin“, daß die Ausweisung der in Esch-Vohringen wohnhaften Franzosen in Aussicht stehe, kann das Wolffsbureau nach Erkundigungen an maßgebender Stelle mitteilen, daß der Regierung von Esch-Vohringen davon nichts bekannt ist.
Der Reichstag hat einstimmig in zweiter Lesung nach den Beschlüssen der Kommission die erweiterte Befolgungsnote angenommen.
Die Wahsprüfungskommission des Reichstages hat bei der Prüfung der Wahl des Abg. Wassermann Beweiserhebungen beschlossen.
Aus Cumanowich (Währen) wird mitgeteilt, daß der König und die Königin von Bagern nach Ungarn abgereist sind.
Das dänische Königspaar reiste nach London, um am englischen Hof seinen Antrittsbefehle zu machen. Dann begibt sich das Königspaar nach Paris, dem Haag und Brüssel, gleichfalls um Antrittsbefehle abzuholen.
Der ehemalige Bürgermeisterangehörige Folese, der kürzlich in Colombez-Belles die deutsche Fahne gehißt hatte, wurde vom Zivilpolizeigericht in Toul zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt.
Marshall Viman v. Sanders ist bei seiner Ankunft in Smyrna von dem Wali und den Militärbehörden mit großen Ehren empfangen worden.
Die internationale Kontrollkommission hat sich von Durazzo nach Santi Quaranta begeben, um mit Jographos über die Schlichtung der Epirusfrage zu verhandeln.
Wie der Gouverneur des Panamakanals, Oberst Göthals, dem Kriegsdepartement mitteilt, sind zwei Kompanien Infanterie bei Gatun stationiert worden, um den Panamakanal während der gegenwärtigen Lage in Mexiko zu schützen.
Durch anhaltendes Feuer wurden 2000 Werkkrum auf der Wasserstraße zwischen dem Suisari und dem Nonnila-Fluß vernichtet.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Der Unterrichtsminister Viviani, der an Stelle des in Algier weilenden Rouleux interimistisch das Kriegsministerium leitet, hat durch den Präsidenten der Republik einen Erlaß unterzeichnen lassen, durch welchen die Leutnants Kienne und Gigon im zweiten Infanterie-Regiment in Verdun in den nächsttätigen Stand versetzt werden, weil sie während der Wahlkampagne Flugblätter zu Gunsten des nationalistischen Kandidaten, Generals Maitrot, verbreitet hatten. Diese Flugblätter enthielten scharfe Angriffe gegen das republikanische Regime. Von nationalisistischer Seite wird die Maßregelung der beiden Offiziere lebhaft getadelt und das Bedauern darüber ausgesprochen, daß Viviani die ihm vorübergehend anvertraute Leitung des Kriegsministeriums zu einer so harten Bestrafung der beiden Leutnants benutzt habe, welche im Grunde genommen nur einen sehr leichten Fehler begangen hätten.
Paris, 6. Mai. Hier starb heute die Gräfin Edmond de Pourtales im Alter von 80 Jahren. Die Verstorbene hat am Hofe des zweiten Kaiserreiches eine sehr hervorragende Rolle gespielt.

Deutschland.

Die Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914.
Leipzig, 6. Mai. Heute Mittag wurde die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914 auf dem Gelände der vorjährigen Internationalen Bauausstellung am Fuße des Völkerschlachtdenkmal in Gegenwart des Königs, des Prinzen Johann Georg und der Prinzessin Mathilde von Sachsen sowie zahlreicher geladener Gäste eröffnet. Der König, in sächsischer Artillerieuniform, trug mit dem Prinzen und der Prinzessin im Sonderzuge von Dresden am 10.68 Uhr ein. In den reichbeflaggten Straßen wurden der König und die königlichen Herrschaften von einem zahlreichen Publikum freudig begrüßt. Die hohen Herrschaften wurden vor dem Haupteingang der Ausstellung vom Direktorium mit dem ersten Präsidenten Dr. Ludwig Hoffmann an der Spitze empfangen. Der König begab sich in Begleitung des Direktoriums in den Repräsentationsraum in der Industriehalle, wofür sich der Eröffnungsgeselle u. a. eingeschrieben hatten: die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Dr. Solf und das gesamte sächsische Ministerium. Ferner Vertreter der Ausschüsse für Kunst und Wissenschaft, zahlreiche Aussteller und Vertreter der Presse. Nach einem Musikstück des Ausstellungsgesellschafters hielt der erste Präsident der Ausstellung Dr. Hoffmann die Eröffnungssprache. Sodann erklärte Staatsminister, Kreisoberhaupt v. Burgdorff auf Befehl des Königs die Ausstellung für eröffnet. An die Eröffnungssprache schloß sich eine Besichtigung. Zunächst besichtigte der König die Halle des deutschen Buchgewerbes, die Halle „Kultur“, den italienischen Staatspavillon und Johann die Halle „Der Kaufmann“ sowie den französischen Staatspavillon. Inzwischen hatten sich im akademischen Viertel in der Abteilung „Der Student“ etwa 750 Studenten auf dem Schloßplatz „Alte Seidelberg“ eingeschrieben, wo zu Ehren des hohen Gastes ein Frühstück serviert wurde. Der König von Professor Brandenburg und Dr. Uetrecht begrüßt, nahm unter den Kommissionen Platz. Prof. Brandenburg kommandierte auf Se. Majestät einen Salamaner. Der König freute sich sichtlich über das studentische Leben und Treiben. Nach dieser kurzen Unterbrechung wurde die Besichtigung fortgesetzt. Zunächst wurde der sächsische Pavillon in Augenschein genommen, sodann der englische Staatspavillon. Am englischen Staatspavillon machte Mr. Wilber-Smith, am sächsischen Pavillon Geh. Hofrat Seliger die Honnors. An die Besichtigung schloß sich am Nachmittag ein Frühstück, an dem der König, Prinz Johann Georg, des Gesolge, die Minister, die ausländischen Kommissare und das Direktorium der Ausstellung teilnahmen. — Um 6 Uhr abends fand im königlichen Palais Tafel statt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Mai. Anlässlich der bevorstehenden Debatten in den Delegationen über die äußere Politik schreibt die „Neue Freie Presse“ über das Verhältnis der Monarchie zu Deutschland: Die Mitindschuldigkeit wurde behauptet, die Gemeinshaft mit Deutschland ist schädliche unsere Interessen, zwingt uns zu maßlosem Rücken ohne Sicherheit zu gewähren, und bringe der Monarchie nur Laufen und keinen Gewinn. Da ist es der Wille Welt, sich davon zu überzeugen, wie denn eigentlich die Wahrheit aussieht und an der Hand der letzten Veröffentlichung zu prüfen, was Deutschland für uns getan hat, wie sich in der diplomatischen Arbeit das Zusammenwirken der beiden Staaten und Gefährdungen erwiesen und woraus ihre Handlungen entspringen. Das Blatt stellt dann im einzelnen fest, wie Deutschland von Beginn der Balkankrise an unentwegt überall den Standpunkt der Monarchie

Was uns notat, ist ein Spionagegesetz, das an die französischen und russischen Bestimmungen heranreicht. Unser jetziges Spionagegesetz ist ein schwaches Instrument, das den Behörden und den Gerichten in der Hand zerbricht. Hoffentlich zeigt sich der Reichstag dieser Aufgabe gewachsen. Wir brauchen schärfere Handhaben, um französische Angehörigen und Angelegenheiten zu unterbinden.
Unterstützt habe und sagt schließlich: So hat ein Staat gehandelt, dem wir jetzt, wenn es nach der Meinung fröhlicherer Franzosen ginge, den Rücken kehren sollen. So sieht die „Ausführung“ und Lieberverstellung aus, welche wir durch Deutschland erleben. Das Bündnis mit Deutschland, ist der sicherste Schutz für die Wahrung unserer Interessen und gleichzeitig der sicherste Schutz für den europäischen Frieden.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Der Unterrichtsminister Viviani, der an Stelle des in Algier weilenden Rouleux interimistisch das Kriegsministerium leitet, hat durch den Präsidenten der Republik einen Erlaß unterzeichnen lassen, durch welchen die Leutnants Kienne und Gigon im zweiten Infanterie-Regiment in Verdun in den nächsttätigen Stand versetzt werden, weil sie während der Wahlkampagne Flugblätter zu Gunsten des nationalistischen Kandidaten, Generals Maitrot, verbreitet hatten. Diese Flugblätter enthielten scharfe Angriffe gegen das republikanische Regime. Von nationalisistischer Seite wird die Maßregelung der beiden Offiziere lebhaft getadelt und das Bedauern darüber ausgesprochen, daß Viviani die ihm vorübergehend anvertraute Leitung des Kriegsministeriums zu einer so harten Bestrafung der beiden Leutnants benutzt habe, welche im Grunde genommen nur einen sehr leichten Fehler begangen hätten.
Paris, 6. Mai. Hier starb heute die Gräfin Edmond de Pourtales im Alter von 80 Jahren. Die Verstorbene hat am Hofe des zweiten Kaiserreiches eine sehr hervorragende Rolle gespielt.

Deutschland.

Die Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914.
Leipzig, 6. Mai. Heute Mittag wurde die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914 auf dem Gelände der vorjährigen Internationalen Bauausstellung am Fuße des Völkerschlachtdenkmal in Gegenwart des Königs, des Prinzen Johann Georg und der Prinzessin Mathilde von Sachsen sowie zahlreicher geladener Gäste eröffnet. Der König, in sächsischer Artillerieuniform, trug mit dem Prinzen und der Prinzessin im Sonderzuge von Dresden am 10.68 Uhr ein. In den reichbeflaggten Straßen wurden der König und die königlichen Herrschaften von einem zahlreichen Publikum freudig begrüßt. Die hohen Herrschaften wurden vor dem Haupteingang der Ausstellung vom Direktorium mit dem ersten Präsidenten Dr. Ludwig Hoffmann an der Spitze empfangen. Der König begab sich in Begleitung des Direktoriums in den Repräsentationsraum in der Industriehalle, wofür sich der Eröffnungsgeselle u. a. eingeschrieben hatten: die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Dr. Solf und das gesamte sächsische Ministerium. Ferner Vertreter der Ausschüsse für Kunst und Wissenschaft, zahlreiche Aussteller und Vertreter der Presse. Nach einem Musikstück des Ausstellungsgesellschafters hielt der erste Präsident der Ausstellung Dr. Hoffmann die Eröffnungssprache. Sodann erklärte Staatsminister, Kreisoberhaupt v. Burgdorff auf Befehl des Königs die Ausstellung für eröffnet. An die Eröffnungssprache schloß sich eine Besichtigung. Zunächst besichtigte der König die Halle des deutschen Buchgewerbes, die Halle „Kultur“, den italienischen Staatspavillon und Johann die Halle „Der Kaufmann“ sowie den französischen Staatspavillon. Inzwischen hatten sich im akademischen Viertel in der Abteilung „Der Student“ etwa 750 Studenten auf dem Schloßplatz „Alte Seidelberg“ eingeschrieben, wo zu Ehren des hohen Gastes ein Frühstück serviert wurde. Der König von Professor Brandenburg und Dr. Uetrecht begrüßt, nahm unter den Kommissionen Platz. Prof. Brandenburg kommandierte auf Se. Majestät einen Salamaner. Der König freute sich sichtlich über das studentische Leben und Treiben. Nach dieser kurzen Unterbrechung wurde die Besichtigung fortgesetzt. Zunächst wurde der sächsische Pavillon in Augenschein genommen, sodann der englische Staatspavillon. Am englischen Staatspavillon machte Mr. Wilber-Smith, am sächsischen Pavillon Geh. Hofrat Seliger die Honnors. An die Besichtigung schloß sich am Nachmittag ein Frühstück, an dem der König, Prinz Johann Georg, des Gesolge, die Minister, die ausländischen Kommissare und das Direktorium der Ausstellung teilnahmen. — Um 6 Uhr abends fand im königlichen Palais Tafel statt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Mai. Anlässlich der bevorstehenden Debatten in den Delegationen über die äußere Politik schreibt die „Neue Freie Presse“ über das Verhältnis der Monarchie zu Deutschland: Die Mitindschuldigkeit wurde behauptet, die Gemeinshaft mit Deutschland ist schädliche unsere Interessen, zwingt uns zu maßlosem Rücken ohne Sicherheit zu gewähren, und bringe der Monarchie nur Laufen und keinen Gewinn. Da ist es der Wille Welt, sich davon zu überzeugen, wie denn eigentlich die Wahrheit aussieht und an der Hand der letzten Veröffentlichung zu prüfen, was Deutschland für uns getan hat, wie sich in der diplomatischen Arbeit das Zusammenwirken der beiden Staaten und Gefährdungen erwiesen und woraus ihre Handlungen entspringen. Das Blatt stellt dann im einzelnen fest, wie Deutschland von Beginn der Balkankrise an unentwegt überall den Standpunkt der Monarchie

unterstützt habe und sagt schließlich: So hat ein Staat gehandelt, dem wir jetzt, wenn es nach der Meinung fröhlicherer Franzosen ginge, den Rücken kehren sollen. So sieht die „Ausführung“ und Lieberverstellung aus, welche wir durch Deutschland erleben. Das Bündnis mit Deutschland, ist der sicherste Schutz für die Wahrung unserer Interessen und gleichzeitig der sicherste Schutz für den europäischen Frieden.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Der Unterrichtsminister Viviani, der an Stelle des in Algier weilenden Rouleux interimistisch das Kriegsministerium leitet, hat durch den Präsidenten der Republik einen Erlaß unterzeichnen lassen, durch welchen die Leutnants Kienne und Gigon im zweiten Infanterie-Regiment in Verdun in den nächsttätigen Stand versetzt werden, weil sie während der Wahlkampagne Flugblätter zu Gunsten des nationalistischen Kandidaten, Generals Maitrot, verbreitet hatten. Diese Flugblätter enthielten scharfe Angriffe gegen das republikanische Regime. Von nationalisistischer Seite wird die Maßregelung der beiden Offiziere lebhaft getadelt und das Bedauern darüber ausgesprochen, daß Viviani die ihm vorübergehend anvertraute Leitung des Kriegsministeriums zu einer so harten Bestrafung der beiden Leutnants benutzt habe, welche im Grunde genommen nur einen sehr leichten Fehler begangen hätten.
Paris, 6. Mai. Hier starb heute die Gräfin Edmond de Pourtales im Alter von 80 Jahren. Die Verstorbene hat am Hofe des zweiten Kaiserreiches eine sehr hervorragende Rolle gespielt.

Deutschland.

Die Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914.
Leipzig, 6. Mai. Heute Mittag wurde die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914 auf dem Gelände der vorjährigen Internationalen Bauausstellung am Fuße des Völkerschlachtdenkmal in Gegenwart des Königs, des Prinzen Johann Georg und der Prinzessin Mathilde von Sachsen sowie zahlreicher geladener Gäste eröffnet. Der König, in sächsischer Artillerieuniform, trug mit dem Prinzen und der Prinzessin im Sonderzuge von Dresden am 10.68 Uhr ein. In den reichbeflaggten Straßen wurden der König und die königlichen Herrschaften von einem zahlreichen Publikum freudig begrüßt. Die hohen Herrschaften wurden vor dem Haupteingang der Ausstellung vom Direktorium mit dem ersten Präsidenten Dr. Ludwig Hoffmann an der Spitze empfangen. Der König begab sich in Begleitung des Direktoriums in den Repräsentationsraum in der Industriehalle, wofür sich der Eröffnungsgeselle u. a. eingeschrieben hatten: die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Dr. Solf und das gesamte sächsische Ministerium. Ferner Vertreter der Ausschüsse für Kunst und Wissenschaft, zahlreiche Aussteller und Vertreter der Presse. Nach einem Musikstück des Ausstellungsgesellschafters hielt der erste Präsident der Ausstellung Dr. Hoffmann die Eröffnungssprache. Sodann erklärte Staatsminister, Kreisoberhaupt v. Burgdorff auf Befehl des Königs die Ausstellung für eröffnet. An die Eröffnungssprache schloß sich eine Besichtigung. Zunächst besichtigte der König die Halle des deutschen Buchgewerbes, die Halle „Kultur“, den italienischen Staatspavillon und Johann die Halle „Der Kaufmann“ sowie den französischen Staatspavillon. Inzwischen hatten sich im akademischen Viertel in der Abteilung „Der Student“ etwa 750 Studenten auf dem Schloßplatz „Alte Seidelberg“ eingeschrieben, wo zu Ehren des hohen Gastes ein Frühstück serviert wurde. Der König von Professor Brandenburg und Dr. Uetrecht begrüßt, nahm unter den Kommissionen Platz. Prof. Brandenburg kommandierte auf Se. Majestät einen Salamaner. Der König freute sich sichtlich über das studentische Leben und Treiben. Nach dieser kurzen Unterbrechung wurde die Besichtigung fortgesetzt. Zunächst wurde der sächsische Pavillon in Augenschein genommen, sodann der englische Staatspavillon. Am englischen Staatspavillon machte Mr. Wilber-Smith, am sächsischen Pavillon Geh. Hofrat Seliger die Honnors. An die Besichtigung schloß sich am Nachmittag ein Frühstück, an dem der König, Prinz Johann Georg, des Gesolge, die Minister, die ausländischen Kommissare und das Direktorium der Ausstellung teilnahmen. — Um 6 Uhr abends fand im königlichen Palais Tafel statt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Mai. Anlässlich der bevorstehenden Debatten in den Delegationen über die äußere Politik schreibt die „Neue Freie Presse“ über das Verhältnis der Monarchie zu Deutschland: Die Mitindschuldigkeit wurde behauptet, die Gemeinshaft mit Deutschland ist schädliche unsere Interessen, zwingt uns zu maßlosem Rücken ohne Sicherheit zu gewähren, und bringe der Monarchie nur Laufen und keinen Gewinn. Da ist es der Wille Welt, sich davon zu überzeugen, wie denn eigentlich die Wahrheit aussieht und an der Hand der letzten Veröffentlichung zu prüfen, was Deutschland für uns getan hat, wie sich in der diplomatischen Arbeit das Zusammenwirken der beiden Staaten und Gefährdungen erwiesen und woraus ihre Handlungen entspringen. Das Blatt stellt dann im einzelnen fest, wie Deutschland von Beginn der Balkankrise an unentwegt überall den Standpunkt der Monarchie

unterstützt habe und sagt schließlich: So hat ein Staat gehandelt, dem wir jetzt, wenn es nach der Meinung fröhlicherer Franzosen ginge, den Rücken kehren sollen. So sieht die „Ausführung“ und Lieberverstellung aus, welche wir durch Deutschland erleben. Das Bündnis mit Deutschland, ist der sicherste Schutz für die Wahrung unserer Interessen und gleichzeitig der sicherste Schutz für den europäischen Frieden.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Der Unterrichtsminister Viviani, der an Stelle des in Algier weilenden Rouleux interimistisch das Kriegsministerium leitet, hat durch den Präsidenten der Republik einen Erlaß unterzeichnen lassen, durch welchen die Leutnants Kienne und Gigon im zweiten Infanterie-Regiment in Verdun in den nächsttätigen Stand versetzt werden, weil sie während der Wahlkampagne Flugblätter zu Gunsten des nationalistischen Kandidaten, Generals Maitrot, verbreitet hatten. Diese Flugblätter enthielten scharfe Angriffe gegen das republikanische Regime. Von nationalisistischer Seite wird die Maßregelung der beiden Offiziere lebhaft getadelt und das Bedauern darüber ausgesprochen, daß Viviani die ihm vorübergehend anvertraute Leitung des Kriegsministeriums zu einer so harten Bestrafung der beiden Leutnants benutzt habe, welche im Grunde genommen nur einen sehr leichten Fehler begangen hätten.
Paris, 6. Mai. Hier starb heute die Gräfin Edmond de Pourtales im Alter von 80 Jahren. Die Verstorbene hat am Hofe des zweiten Kaiserreiches eine sehr hervorragende Rolle gespielt.

Deutschland.

Die Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914.
Leipzig, 6. Mai. Heute Mittag wurde die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914 auf dem Gelände der vorjährigen Internationalen Bauausstellung am Fuße des Völkerschlachtdenkmal in Gegenwart des Königs, des Prinzen Johann Georg und der Prinzessin Mathilde von Sachsen sowie zahlreicher geladener Gäste eröffnet. Der König, in sächsischer Artillerieuniform, trug mit dem Prinzen und der Prinzessin im Sonderzuge von Dresden am 10.68 Uhr ein. In den reichbeflaggten Straßen wurden der König und die königlichen Herrschaften von einem zahlreichen Publikum freudig begrüßt. Die hohen Herrschaften wurden vor dem Haupteingang der Ausstellung vom Direktorium mit dem ersten Präsidenten Dr. Ludwig Hoffmann an der Spitze empfangen. Der König begab sich in Begleitung des Direktoriums in den Repräsentationsraum in der Industriehalle, wofür sich der Eröffnungsgeselle u. a. eingeschrieben hatten: die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Dr. Solf und das gesamte sächsische Ministerium. Ferner Vertreter der Ausschüsse für Kunst und Wissenschaft, zahlreiche Aussteller und Vertreter der Presse. Nach einem Musikstück des Ausstellungsgesellschafters hielt der erste Präsident der Ausstellung Dr. Hoffmann die Eröffnungssprache. Sodann erklärte Staatsminister, Kreisoberhaupt v. Burgdorff auf Befehl des Königs die Ausstellung für eröffnet. An die Eröffnungssprache schloß sich eine Besichtigung. Zunächst besichtigte der König die Halle des deutschen Buchgewerbes, die Halle „Kultur“, den italienischen Staatspavillon und Johann die Halle „Der Kaufmann“ sowie den französischen Staatspavillon. Inzwischen hatten sich im akademischen Viertel in der Abteilung „Der Student“ etwa 750 Studenten auf dem Schloßplatz „Alte Seidelberg“ eingeschrieben, wo zu Ehren des hohen Gastes ein Frühstück serviert wurde. Der König von Professor Brandenburg und Dr. Uetrecht begrüßt, nahm unter den Kommissionen Platz. Prof. Brandenburg kommandierte auf Se. Majestät einen Salamaner. Der König freute sich sichtlich über das studentische Leben und Treiben. Nach dieser kurzen Unterbrechung wurde die Besichtigung fortgesetzt. Zunächst wurde der sächsische Pavillon in Augenschein genommen, sodann der englische Staatspavillon. Am englischen Staatspavillon machte Mr. Wilber-Smith, am sächsischen Pavillon Geh. Hofrat Seliger die Honnors. An die Besichtigung schloß sich am Nachmittag ein Frühstück, an dem der König, Prinz Johann Georg, des Gesolge, die Minister, die ausländischen Kommissare und das Direktorium der Ausstellung teilnahmen. — Um 6 Uhr abends fand im königlichen Palais Tafel statt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Mai. Anlässlich der bevorstehenden Debatten in den Delegationen über die äußere Politik schreibt die „Neue Freie Presse“ über das Verhältnis der Monarchie zu Deutschland: Die Mitindschuldigkeit wurde behauptet, die Gemeinshaft mit Deutschland ist schädliche unsere Interessen, zwingt uns zu maßlosem Rücken ohne Sicherheit zu gewähren, und bringe der Monarchie nur Laufen und keinen Gewinn. Da ist es der Wille Welt, sich davon zu überzeugen, wie denn eigentlich die Wahrheit aussieht und an der Hand der letzten Veröffentlichung zu prüfen, was Deutschland für uns getan hat, wie sich in der diplomatischen Arbeit das Zusammenwirken der beiden Staaten und Gefährdungen erwiesen und woraus ihre Handlungen entspringen. Das Blatt stellt dann im einzelnen fest, wie Deutschland von Beginn der Balkankrise an unentwegt überall den Standpunkt der Monarchie

Der verflorenne Rehdorf.

Roman von S. Courths-Mahler.
Räthe küßte ihre Schwester herzlich. „Mein, Marianne — auch an Deiner Seele nicht — höchstens an Deinem liebsten Sinn. Aber böje kann man Dir nie sein. Ist Kurt noch nicht fertig?“
„Doch — da kommt er schon.“
Rehdorf trat heraus auf die Terrasse und musterte seine Damen mit kritischen Blicken. Mit seiner Frau war er, wie immer, sehr zufrieden, und entzückt küßte er ihre schönen Hände und den Unterarm, der bis zum Ellenbogen frei war und in seiner schlanken Schönheit einem Bildhauer zum Modell hätte dienen können.
An der Einfachheit von Käthes Anzug hatte er jedoch wieder allerlei anzuhängen.
„Und nicht ein einziges Schmuckstück trägt Du, Du verstoßte Puritanerin. Als ob Du nicht genug Schmuck hättest!“
Käthe hob den Kleiderarmel ein wenig zurück und zeigte ihm triumphierend ein hübsches, goldenes Armband mit einer Perle und einem Saphir.
„Schau her und zank nicht schon wieder.“
„Na ja, eine Perle hättest Du Dir doch auch anschaffen können.“
„Ach, laß doch, Kurt,“ begütigte ihn seine Frau. „An einem Leinwandstück ist Schmuck überflüssig.“
„Warum trägt sie denn wieder so ein obstrues Leinwandstück?“
„Weil ich hoffe, daß ich nach Tisch ein Opfer finde, das ich auf den Tennisplatz schleppen kann. Botho Schlotmann ist gottlob immer dafür zu haben. Du, mein lieber Schwager, lieber immer zu faul, mit mir zu spielen. Und Marianne muß Dir zuliebe immer große Toilette machen. Also laß Dir an diesem einen Opfer genügen. Marianne ist Deine Frau und Herrin von Wollin, sie kann repräsentieren, so viel sie will. Ich habe das gottlob nicht nötig. Und nun mache ich mein ein äußerlich lebenswürdiges Gesicht. Da sehe ich eben Herrn von Diesterfeld kommen. Wenn er sieht, daß Du mich so böje anfunkelst, dann verbreitet er die Schauerwärme, daß der Besitzer von Wollin unschuldige Waisenkinder schon zum Frühstück verzehrt, und daß er persönlich dabei gewesen ist, wie Du mich gerade verpöbeln wolltest. Nur meinem rechtzeitigen Erscheinen sei es zu danken, daß ich noch am Leben geblieben bin.“
Käthe lächelte laut auf und auch Marianne mußte mit einstimmen. In aller Eile küßte er seiner Frau noch einmal die Hand, ließ sie zurück an Marianne, Marianne, Du wirst wirklich jeden Tag schöner, wenn man das auch nicht mehr für möglich halten sollte.“

Dann gingen sie, am Herrn von Diesterfeld zu begrüßen. Das war ein hübscher, aber in schlechten Proportionen gewachsener Mensch von ungefähr vierzig Jahren. Der Oberkörper war zu kurz, die Beine zu lang geraten, und der Kopf sah gleichsam ohne Hals auf dem Rumpf. Er hatte schwerfällige Bewegungen und ein gestoltes, staches Gesicht mit einem ungläublich hochmütigen Ausdruck. Er erinnerte entschieden an einen aufgelaufenen Frosch. Als Junggeizhals hauste er, von einer alten, verführerischen Hausdame betreut, auf seinem Platz mit Hypotheken belasteten Gut. Diese Hausdame war der einzige Mensch, der er verstand, Herrn von Diesterfeld einigen Respekt einzufößen. Trotzdem gab es zwischen beiden häusliche Meinungsverschiedenheiten, die er „den Kampf mit dem Drachen“ zu nennen pflegte. Daß diese Hausdame nach zweiduzendwanzig Vagabundieren, die alle halbtags für Herrn von Diesterfelds Unausführlichkeit geküßelt waren, den Kampfplatz behauptete, imponierte ihm einigermaßen. Seine Eitelkeit konnte sich in dem Wahne, daß er doch ein guter Kerl sei, und daß die Vagabundieren ihn nur verkleidet hätten, wenn sie behaupteten, mit ihm könne kein Mensch auskommen. Seine Bekannten oder Haanden die regere Hausdame wie ein Weltwunder an.
Diesterfeld küßte seine Frau auf die Wange und wuschelte nun über die Schwelle. Er trug tadellosen Gesellschaftsanzug, eine Blume im Knopfloch und Lackstiefel und Handschuhe von reifem Woll. In ihm war alles maßig und unverhältnismäßig.
Um so überraschter war man, wenn diese kolossale Persönlichkeit den breiten Mund, über dem ein stroböloner dünner Schurbart sproßte, zum Sprechen öffnete. Die Stimme kam so dünn und piepelig und in der Erregung heißer freudig aus dem breiten Brustkasten, daß es lächerlich wirkte. Bei neuen Bekanntschaften passierte es ihm daher oft, daß er in salbungsvollen, mit Lachen kämpfende Gesichtern lag.
Mit einem faden, piependen Kompliment begrüßte er die Hausfrau und führte ihre Hand an die Wange. Marianne behauptete, sie habe jedesmal Angst, daß er dabei ihre Hand verkleiden könne. Dasselbe Kompliment wiederholte er, eine Schattierung lauer, Käthe gegenüber. Dann reichte er mit einer lässig vornehm sein sollenenden Bewegung dem Hausmann seine umfangreiche, in zu enge Handschuhe gezwängte Rechte.
„Gervus, mein lieber Herr Limbach, Na, Gdole von gestern hüben überwinden? Is ja hübschlich, daß Schlotmann den Kauf schon abgeschlossen hatte. Was sagen Sie dazu, meine Gnädigste? Auf diese Weise will ich vielleicht in so reichgewordener Butter oder Käsebäcker in unsere Mitte schmuggeln. Hätte Herrn v. Schlotmann mehr Korpsgeist zugetraut.“
„Gehst du Gehst, Herr v. Diesterfeld. Herr v. Schlot-

mann hat einen guten Preis erzielt,“ sagte Limbach mit einem leichten Achselzucken.
„Ja doch, is ja angenehm für ihn. Aber schade um die schöne Jagd, daß es an so einen Melcher kommt. Der Kerl schließt ja doch haneben.“
„Wollen Sie nicht erst abwarten, wer den Rehdorfer Post gekauft hat, Herr von Diesterfeld?“ sagte Marianne ein wenig ironisch. „Es muß ja nicht gerade ein Butter- oder Käsebäcker gewesen sein.“
„Ja so gut wie sicher, meine Gnädigste. Leute von solchem Schlag hüben sich immer erst in ein Jagdgebiet. Verstehe Ihre Ruhe übrigens gar nicht, meine Gnädigste. Schließlich handelt es sich doch gewissermaßen um Ihre nächste Nachbarschaft. Wäre doch hübschlich, wenn sich so ein Kooch in den feudalen Jagdgründen des verflorennen Rehdorf breitmachte.“
„Das müßte auch ertragen werden,“ antwortete Marianne mit unwilligem Erstauen. „Sie vergessen, daß mein Mann schließlich auch Kaufmann ist.“
Diesterfeld machte ein blödes Gesicht und Nimmte ein Monatel ein.
„Ach — erlauben Sie, meine Gnädigste, das ist doch ganz was anderes. Herr Ger Gemahl — ah — ehem — is doch sozuzulagen eine Personlichkeit, alle Hochachtung. Und Sie und Ihr Fräulein Schwester — na, ich bitte — Sie gehören doch zu uns,“ flötete er verlegen.
Da Kurt Limbach eine Hypothek auf Diesterfeld setzen wollte, er es um keinen Preis mit ihm verberben.
In Käthes Gesicht hatte es auch empört geizt, als Diesterfeld wieder von dem „verflorennen Rehdorf“ sprach. Sie nahm Diesterfeld sonst nie ernst, obwohl seine erwiehene Klatschsucht ihn immer sehr unangenehm bemerkbar machte. Heute hätte sie ihn jedoch am liebsten sehr sehr zurückgewiesen.
Kurt Limbach ärgerte sich auch über Diesterfelds taktlose Bemerkungen. Zugleich freute er sich aber, daß ihn Marianne so glatt ablaufen ließ und sich so leicht als Gattin eines bürgerlichen Kaufmanns an seine Seite stellte.
Diesterfeld war noch immer mit seinem Monatel beschäftigt, und um die entzündende Verlegenheitspause auszufüllen, sagte Limbach: „Hebrigens wird uns heute auch Herr von Rehdorf die Ehre geben.“
Das Monatel fiel aus den blöde aufgerissenen Augen, und Diesterfeld schnappte nach Luft.
„Wie — ehem — hab ich recht gehört — der verflorenne Rehdorf — ehem — der Amerikaner? Der kommt hierher?“
„Ja, Herr von Diesterfeld, ich hoffe, Sie haben nichts dagegen einzuwenden,“ sagte Käthe, ihn groß und ernst anblickend.
„Aber wie, mein gnädigste Fräulein? Freilich — ehem — wird ja hoffentlich nicht schlechte Manieren annehmen haben,

da drüben. Soll ja hübschlich plebejisches Land sein. Also er kommt — ehem — ist ja äußerst interessant. Na — ein bisschen mit Vorsicht muß man ihn jedenfalls genießen — he he he — is doch besser, damit man sich gegebenenfalls laubieren kann.“
Zum Glück für Herrn von Diesterfeld trafen in diesem Augenblick andere Gäste ein. Somit hätte er wohl von Käthe eine scharfe Antwort erhalten.
Die Neuankommenen wurden jedenfalls von den Wirten herzlich begrüßt als Herr von Diesterfeld junor. Es waren Herr von Schlotmann mit seiner Frau und seinem Sohne Botho. Frau von Schlotmann war eine feine und liebenswürdige ältere Dame mit gültigen Augen und einem sanften, stillen Wesen. Diese Frau lag noch heute, nach fast fünfzundzwanzigjähriger Ehe, bewundernd zu ihrem Mann auf und wurde von ihren Kindern und ihrem Manne innig geliebt und verehrt. Auf Schlotmann herrschte ein selten harmonisches Familienleben.
Herr von Schlotmann war ebenfalls ein sympathischer und fröhlicher Erscheinung. Seine Bewegungen waren noch sehr elastisch, trotz seines grauen Haars und Bartes. Er hatte kluge, lebhaft blühende Augen, ein maßvolles, vornehmcs Wesen und war schlicht und fernig in Wesen und Tat. Ein Weltmann in des Wortes besten Bedeutung bildete er einen wohlthuenden Gegenpol zu Herrn von Diesterfeld.
Als Sohn dieses liebenswerten Ehepaares, das allgemein verehrt wurde, erwies sich Botho von Schlotmann. Er war vierundzwanzig Jahre alt und lebte seit Ostern ständig wieder daheim, nachdem er einige Jahre Offizier gewesen war. Erstens sollte er seinem Vater in der Verwaltung des Gutes helfen, und dann war er auch seiner Mutter zuliebe heimgekehrt. Seit der Verheiratung seiner Schwester, deren Männer in entfernten Garnisonen fanden, war seine Mutter so sehr betrübt gewesen, daß sie nun keines ihrer Kinder mehr bei sich hatte. Deshalb sollte sie Botho durch seine Fröhlichkeit erheitern.
Er war ein hübscher, fröhlicher Mensch, immer lustig und vergnügt, immer in irgendeine junge hübsche Dame verliebt, der er dann harmlos den Hof machte, und voll Schmunzeln und witziger Einfälle.
Mit Käthe Wollin hand er noch von der Kinderzeit her auf du und du. Sie waren, wie das bei Nachbarskindern auf dem Lande üblich ist, kameradschaftlich angewachsen, hatten sich je nach Bedarf geganz, geprügelt und wieder vertragen und hatten dann, älter werdend, einander eine herzliche Freundschaft bewahrt. Sie kannte alle seine zarten Herzensgeheimnisse, teilte Freuden und Schmerzen, bemutterte ihn zuweilen ein wenig auf drohige Art und stand im übrigen auf einen kameradschaftlichen Rektion mit ihm.
(Fortsetzung folgt.)

Redakteur Wagner haben gegen den Herausgeber der satirischen Wochenzeitschrift 'Der Esch' eine Verleumdungs-klage angehängt. Die Verleumdung wird erfüllt in einer Zeitung, die in einer der letzten Nummern enthalten war.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich auf der Straße zwischen Wertheim und Regisheim. Das Automobil des Tierarztes Dr. Schneider wollte einem entgegenkommenden Lastwagen ausweichen, geriet aber dabei auf die steile Böschung des Bahndammes, so daß der Kraftwagen umstürzte. Die Insassen des Autos stiegen heraus und kamen unter die Räder des Wagens zu liegen. Dr. Schneider erlitt schwere Kontusionen, ein mitfahrender Landwirt wurde ebenfalls schwer verletzt und mußte ins Spital gebracht werden.

Die Saargemünd, 6. Mai. Wegen Verleumdung und Mißhandlung von Militärpersonen hatten sich vor der Strafkammer vor dem Vorsitzenden der Tagung Ludwig Pöschel und der Richter Nikolaus Pöschel in St. Amand. Ludwig P. ist angeklagt, am 22. Februar d. J. den Musketier Otto Kusch mit dem Messer, beide den Musketier Karl Goldhahn von 173. Inf.-Regt. in St. Amand ebenfalls mit dem Messer körperlich mißhandelt zu haben. Die Verhandlung lieferte fest, daß die Angeklagten am genannten Tage, anفسcheinend etwas betrunken, 4 oder 5 ihnen entgegenkommende Soldaten ohne Grund anzuempeln, zum Messer greifen, einem Soldaten das Seitengewehr entreißen und die genannten Soldaten gefährlich verletzten. Ludwig P. wurde zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt, bezüglich des Nikolaus P. wurde die Sache vertagt.

Die Saargemünd, 6. Mai. Bei einem Streite mit seiner Frau würgte Herr Kiehl seine Frau so stark, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort liegt sie hoffnungslos darnieder.

Die Saargemünd, 7. Mai. Wie der 'Egm. Ztg.' von Zeugen der Schießschar in der Schiffsstraße mitgeteilt wird, soll die Tat des Mathern nicht auf gegenseitige Bedrohung zurückzuführen sein; auch habe Mathern erst zum Messer gegriffen, nachdem er bereits den tödlichen Schuß erhalten habe. Francols habe sofort geschossen, als er gesehen habe, daß seine Frau von M. mißhandelt worden sei. Das Gericht wird wohl den Tatbestand zweifelsfrei feststellen.

Die Saargemünd, 5. Mai. Am letzten Sonntag fand hier die Grundsteinlegung zur neuen evangelischen Kirche statt. Der Kostenanschlag ist auf 90000 M. einschließlich Pfarrhaus, Bau festgesetzt. Im Jahre 1900 gab es hier etwa 20 Protestanten, ebenfalls wohl auch in freizemigen und in Merlenbach. Im Jahre 1903 war ihre Zahl schon auf 420 gestiegen und heute zählt man 2400. Auch in Merlenbach soll bemächigt eine protestantische Kirche erbaut werden.

Die Saargemünd, 7. Mai. Hier wurde vorgestern Abend auf der Wesselschen Grube der 45jährige Bergmann Peter Fänger durch einfallendes Felsgestein getötet. Er, der Vater von vier Kindern war und seine Frau durch den Tod verloren hatte, wurde sich in Kitzte wieder verheiratet.

Die Saargemünd, 7. Mai. Hier sind nach einer Blüthenmessung gestern zwei Kinder erkrankt. Nach anderen Zeitungsberichten sind hier gestern Abend von einem Auto aus Metz-Handwerker zwei Geschwister, ein Mädchen von 11 und ein Knäbchen von zwei Jahren, namens Lemmer, überfahren worden. Während das Mädchen mit geringen Hautabwühlungen davonkam, ist der Zustand des Knäbchens sehr ernst. Der Chauffeur, Specht, jagte, ohne sich um die Heberfahrenen zu kümmern, das Weite, wurde aber von Polizeibeamten mittels eines anderen Autos eingeholt.

Die Saargemünd, 7. Mai. Einen Wüstling schämte der Art hat gestern das hiesige Schwurgericht ungeschädlich gemacht, indem es ihn zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilte, den in Förschingen i. Lothr. gebürtigen, zuletzt in Döbelingen wohnenden 52jährigen Hüttenarbeiter Jakob Walter, der im Juli und im Oktober v. J. in Döbelingen sich in je einem Falle an einem fünf bzw. sechsjährigen Mädchen in der schändlichsten Weise vergangen hatte, berast, daß das eine Kind mehrfach sich Operationen unterziehen mußte und vielleicht an den Folgen der Unart des Menschen sein ganzes Leben lang zu leiden haben wird.

Die Saargemünd, 7. Mai. Einem Wüstling schämte der Art hat gestern das hiesige Schwurgericht ungeschädlich gemacht, indem es ihn zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilte, den in Förschingen i. Lothr. gebürtigen, zuletzt in Döbelingen wohnenden 52jährigen Hüttenarbeiter Jakob Walter, der im Juli und im Oktober v. J. in Döbelingen sich in je einem Falle an einem fünf bzw. sechsjährigen Mädchen in der schändlichsten Weise vergangen hatte, berast, daß das eine Kind mehrfach sich Operationen unterziehen mußte und vielleicht an den Folgen der Unart des Menschen sein ganzes Leben lang zu leiden haben wird.

Die Saargemünd, 7. Mai. Einem Wüstling schämte der Art hat gestern das hiesige Schwurgericht ungeschädlich gemacht, indem es ihn zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilte, den in Förschingen i. Lothr. gebürtigen, zuletzt in Döbelingen wohnenden 52jährigen Hüttenarbeiter Jakob Walter, der im Juli und im Oktober v. J. in Döbelingen sich in je einem Falle an einem fünf bzw. sechsjährigen Mädchen in der schändlichsten Weise vergangen hatte, berast, daß das eine Kind mehrfach sich Operationen unterziehen mußte und vielleicht an den Folgen der Unart des Menschen sein ganzes Leben lang zu leiden haben wird.

Die Saargemünd, 7. Mai. Einem Wüstling schämte der Art hat gestern das hiesige Schwurgericht ungeschädlich gemacht, indem es ihn zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilte, den in Förschingen i. Lothr. gebürtigen, zuletzt in Döbelingen wohnenden 52jährigen Hüttenarbeiter Jakob Walter, der im Juli und im Oktober v. J. in Döbelingen sich in je einem Falle an einem fünf bzw. sechsjährigen Mädchen in der schändlichsten Weise vergangen hatte, berast, daß das eine Kind mehrfach sich Operationen unterziehen mußte und vielleicht an den Folgen der Unart des Menschen sein ganzes Leben lang zu leiden haben wird.

Die Saargemünd, 7. Mai. Einem Wüstling schämte der Art hat gestern das hiesige Schwurgericht ungeschädlich gemacht, indem es ihn zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilte, den in Förschingen i. Lothr. gebürtigen, zuletzt in Döbelingen wohnenden 52jährigen Hüttenarbeiter Jakob Walter, der im Juli und im Oktober v. J. in Döbelingen sich in je einem Falle an einem fünf bzw. sechsjährigen Mädchen in der schändlichsten Weise vergangen hatte, berast, daß das eine Kind mehrfach sich Operationen unterziehen mußte und vielleicht an den Folgen der Unart des Menschen sein ganzes Leben lang zu leiden haben wird.

Die Saargemünd, 7. Mai. Einem Wüstling schämte der Art hat gestern das hiesige Schwurgericht ungeschädlich gemacht, indem es ihn zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilte, den in Förschingen i. Lothr. gebürtigen, zuletzt in Döbelingen wohnenden 52jährigen Hüttenarbeiter Jakob Walter, der im Juli und im Oktober v. J. in Döbelingen sich in je einem Falle an einem fünf bzw. sechsjährigen Mädchen in der schändlichsten Weise vergangen hatte, berast, daß das eine Kind mehrfach sich Operationen unterziehen mußte und vielleicht an den Folgen der Unart des Menschen sein ganzes Leben lang zu leiden haben wird.

Die Saargemünd, 7. Mai. Einem Wüstling schämte der Art hat gestern das hiesige Schwurgericht ungeschädlich gemacht, indem es ihn zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilte, den in Förschingen i. Lothr. gebürtigen, zuletzt in Döbelingen wohnenden 52jährigen Hüttenarbeiter Jakob Walter, der im Juli und im Oktober v. J. in Döbelingen sich in je einem Falle an einem fünf bzw. sechsjährigen Mädchen in der schändlichsten Weise vergangen hatte, berast, daß das eine Kind mehrfach sich Operationen unterziehen mußte und vielleicht an den Folgen der Unart des Menschen sein ganzes Leben lang zu leiden haben wird.

Die englischen Offiziere der ersten Reifegruppe haben gestern nachmittags, nach einem Ausfluge zu den stillen Schloßgärten, Meß verlassen und den Heimweg angetreten. Abends trafen dann, meist mit der Bahn, teilweise aber auch in eigenen Autos, die Herren der zweiten Abteilung, zu denen außer dem als Reiterausfall bereits genannten Lieutenant-Colonel Maitland, Colonel R. S. Dyer, die Lieutenant-Colonels Montgomery und Jebb (General-Quartiermeister), 19 Hauptleute und ein Lieutenant gehören. Die zweite Gruppe hat die erste in ihren Quartieren im Grand Hotel vor dem Hotel de l'Europe abgelöst. Heute früh halb 9 Uhr brach man in Automobilen auf, um den weislichen Schloßgärten bis nach Mars-la-Tour einen Studienbesuch abzugeben. Vom Gouvernement ist zur Begleitung der Ausflüge auch diesmal Herr Hauptmann Schumann vom Feldart.-Regt. Nr. 70 kommandiert. Die Engländer dieser Gruppe treten morgen von hier aus die Heimreise an. Die dritte Abteilung, die sie nach ursprünglichem Programm abholen sollte, kommt, wie bereits gemeldet, des Kaiserbesuches wegen nicht nach Meß.

Militärisches. Das Rhein. Inf.-Regt. Nr. 8 fährt heute abend 7 1/2 Uhr von hier zu einer Schießübung nach der Wabner Heide, wo es bis 5. Juni verbleibt.

Krankenhause-erweiterung. Das Hospital St. Landina, das in den letzten Jahren mehrfach recht bedeutende Erweiterungen, Vergrößerungen und Ausbauten erfahren hat, sieht sich wieder um einer umfangreichen baulichen Veränderung. Die Räumlichkeiten zur Unterbringung der Kranken genügen dem Andrang und den Anforderungen nicht mehr, und um hier Abhilfe zu treffen, wird der große Hauptbau um ein Stockwerk erhöht werden. Da seine allzu große Störung des Betriebes hervorgerufen werden soll, gelangt der Aufbau des neuen Geschosses nur abschnittsweise zur Ausführung. Die Bauarbeiten haben gestern an der Asfeldstraße begonnen.

Die Weiterprüfung ist mit Erfolg bestanden worden von den Elektrotechnikern Klein in Hagningen, Franz Penke in Diebelsheim und Karl Wegmann in Duisburg, ferner in Nödingen, von den Wagnern Nikolaus Belling in Büttlingen bei Koblenz, Eduard Steury in St. Amand und Johann Him in Oberham, und von den Schneiderinnen Lisa Hinggi in Meß, Lucia Stutz in Diebelsheim, Karolina Lang in Försching, Anna Leichter in Stieringen-Wendel, Anna Schmitt in Meß und Gell in St. Amand.

Der Güterbesitzer Herr von Montigny-Grange ist noch nicht, wie wir gestern meldeten, nach Leipzig überführt worden; dagegen sind die im Fall betreffenden Akten an das Reichsgericht gelangt worden, und nach einer Witterung hat auch das Reichsgericht die Voruntersuchung bereits eröffnet, ebenso über die von Hurlin gegen seine Verhaftung eingeleitete Beschwerde. — Der vom Reichsgericht ernannte Untersuchungsrichter ist Herr Landrichter Tappernann. Das Reichsgericht hat den Antrag auf Haftentlassung Hurlins abgelehnt, der des Hochverrats angeklagt worden wurde.

Der Besondere. Der Weichensteller Julius Lejeune hat am 3. März d. J. im Bahnhof Amand einen Unfall erlitten. In Anerkennung der dabei bewiesenen Unschuld und Entschlossenheit ist ihm von der Reichsbahnverwaltung eine Belohnung bewilligt worden.

Einbruch. In der Nacht zum 7. d. M. wurde in der hiesigen Passagen, Ledouettestr. Nr. 27, hier eingedrungen und die Kassette mit ca. 3000 M. entwendet. Ein Angestellter machte sich dadurch der Tat verdächtig, daß er fälschlich sich aus dem Geschäft entfernte, als er hörte, die Polizei werde mit einem Spürhund eintreffen. Als zwei Kriminalbeamte sich in seiner Wohnung meldeten, schloß er sich ein und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Er liegt nun schwer verletzt daneben und soll in Lebensgefahr schweben. Ob er wirklich tatverdächtig ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben; denn wie die Polizei mitteilt, ist dort ein junger Mann gestern festgenommen worden, der 2000 M. bei sich hatte und beim Verhör zugab, sie bei Passagen in Meß gestohlen zu haben.

Ein schwerer Einbruch geschah in letzter Nacht in der Speyerstraße 10, ausgeführt worden. Große Quantitäten von Speck und anderen Sachen wurden entwendet. Die Polizei hat mit Hunden den ganzen Morgen Nachforschungen nach den Dieben angestellt.

Wettervorhersage für morgen, Samstag: Wolkig, kühl, Regenwahrscheinlich.

Jugendwehrt. Samstag, 9. Mai, abends 9 Uhr, findet Vortrag des Herrn Sanitätsreferenten Verbech über 'Der Kriegsdienst des Schiffschiffers' bei mir statt. Anstößig wird ein Teabuch veranfaßt. Ehemalige Mitglieder und Freunde der 'Jugendwehrt' sind hierzu herzlich eingeladen. Die Jugendwehrt haben zu dieser Sache in Uniform zu erscheinen. Am pünktlichen Erscheinen wird gebeten. W. D., Hauptführer.

Personalnachrichten. Se. Maj. der Kaiser haben geruht, den Bankdirektor Leopold Krumpholtz in Meß, den Kaufmann Anton Biffinger in Sörlin, den Kaufmann Rudolf Buch, den Konferenzfabrikanten Albert Garpanier, den Kaufmann Ludwig Gollieb und den Weinbändler Stefan Lanque in Meß, den Hüttenarbeiter Hugo Mische in Nödingen, den Hüttenarbeiter A. D. Karl Scrapian in Montigny, den Bankdirektor A. D. Kommerzialrat Adolf Strauß und den Seifenfabrikanten Felix Tuleur in Meß zu Handelsrichtern bei dem Landgericht in Meß für die Zeit vom 1. Juni 1911 bis Ende Mai 1912 zu ernennen.

Gebühren: Lehrer Fischer an der hiesigen höheren Mädchenschule in Meß.

Bezirk Vöhringen. Ernannt: die provisorischen Schutzmänner Josef Mößbauer und Otto Tretin, provisorisch ange stellt; Maschinenmaat d. R. Karl Stül, die Unteroffiziere d. R. Adolf Heilmann, Bernhard Rosenbach, Josef Schmitt und Josef Weis, die Unteroffiziere d. R. Friedrich Illert und Emil Mathia als Schutzmänner bei der Polizeidirektion in Meß; ausgehoben: die Probeführermeister Voesen und Weisbrod bei derselben Direktion.

Herrenstärkewäsche erhalten Sie in tadelloser Ausführung (neues amer. Verfahren) nur im 'Edelweiß' 2131.

Telegrafische Nachrichten (Siehe auch 'Neuestes vom Tage').

Das Kaiserpaar in Karlsruhe. Karlsruhe, 7. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit Gefolge heute Nachmittag 4 30 Uhr im Sonderzuge von Sörlin kommend, hier eingetroffen. Auf dem mit Fahnen und Blattschmuck hübsch geschmückten Bahnhof hatten sich zum Empfang eingefunden: Das Großherzogspaar von Baden, das Prinzpaar Max von Baden, der kommandierende General des 14. Armekorps v. Spiningen, gen. Sime, der preussische Gesandte v. Eichenhofer, der Amtsvorstand Geh. Oberregierungsrat Dr. Seidenboth u. a. Nach herzlicher Begrüßung wurden die Herrschaften trotz des herrschenden Regens im offenen Wagen durch ein Spalier von Vereinen und Schültern, welche die Majestäten herzlich begrüßten, nach dem Residenzschloß. Im ersten Wagen saßen der Großherzog mit dem Kaiser, im zweiten die Großherzogin Hilma mit der Kaiserin. Am Schloßportal des Residenzschlosses wurden die Herrschaften von der Großherzogin Luise von Baden und dem Hofstaat empfangen. Nach dem Einzuge fand in der Residenz ein Tee statt, an dem außer dem Großherzogspaar auch das Prinzpaar Max von Baden und das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin teilnahmen. Heute reisen das Prinzpaar Max von Baden und das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin gemeinsam nach Braunschweig zur Teilnahme an den Tauffestlichkeiten.

Im Gefolge des deutschen Kaiserpaars befinden sich Hofmarschall Graf v. Blüthner-Palsermann, Generaladjutant Generaloberst v. Welfen, Generaladjutant Generaloberst v. Kessel, General v. La Halle, Generalleutnant v. Chelius, Flügeladjutant Oberst v. Mutius, Flügeladjutant Major v. Hirschfeld, Leib-

arzt Oberstabsarzt Dr. Niehner, der Chef des Geheimen Zivilkabinetts Wirklicher Geheimrat Graf von Valentini, der Chef des Militärkabinetts General der Infanterie Freiherr von Lyndner, sowie als Vertreter des auswärtigen Amtes Wirkl. Geh. Rat v. Treulker. Im Gefolge der Kaiserin trafen ein: Hofdame Gräfin von Kautz, Ehrenkammerdame Gräfin von Eulenburg, und Kammerherr v. Winterfeld.

Abends wohnte das Großherzogspaar mit dem deutschen Kaiser im Großherzoglichen Hofstall der Vorstellung von Richard Wagner's 'Hilfender Hölle' bei. Die Titelfolle lang der schwedische Kammerherr John Forzell. Um 8 Uhr 30, in der Pause, speisten die allerhöchsten Herrschaften im Theater. Für das Gefolge hatte um 7 Uhr im Residenzschloß Marschallstafel stattgefunden.

Abfahrt des Kaisers nach dem Oberloß. W. Karlsruhe, 8. Mai. Der Kaiser hat heute früh 6 50 Uhr mit Gefolge im Sonderzuge nach Karlsruhe (Oberloß) abgefahren, während die Kaiserin in Karlsruhe verbleibt. Der Großherzog geleitete den Kaiser zur Bahn. In Karlsruhe wird der Kaiser nach der Meldung des kommandierenden Generals des 15. Armekorps mit Gefolge den Straßwachen befehlen und über Dreifahren nach Euxen fahren, um einer Gebirgsübung beizuwohnen. Es handelt sich dabei um einen Angriff der verstärkten Infanterie-Brigade auf der Linie Nieder-Zell-Euxen gegen die Höhen südlich Hengel. Beistellt sind sämtliche Truppen der Standorte Colmar, Neuhäusel und Schiltshausen. Das Frühstück wird auf der Höhe Königsburg eingenommen werden. — Der Kaiser hörte gestern auf der Fahrt hier die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Gesandten v. Treulker.

Die bevorstehende Taufe in Braunschweig. W. Braunschweig, 7. Mai. Anlässlich der Taufe des Erbprinzen steht die Stadt über 20 Zirkelstellen und Vertreter der fürstlichen Familien zu Gast. Zur Begrüßung der Gäste hat die Stadt bereits heute reiches Festmahl gegeben. Das Rathaus ist würdig geschmückt durch lang an der Fassade herabhängende Lampions und mit eingetauchten Fahnenbändern. Viele Fremde sind bereits in der Stadt eingetroffen. Als erster der fürstlichen Gäste kam heute Vormittag 11 1/2 Uhr Prinz Waldemar von Danemark auf dem hiesigen Bahnhof an. Cumberlander Besuch zur Taufe.

W. Braunschweig, 7. Mai. Zur Teilnahme an den bevorstehenden Tauffestlichkeiten sind heute Nachmittag 2 1/2 Uhr die Herzogin Thyra von Cumberland und die Prinzessin Olga hier eingetroffen. Das Herzogspaar war zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen. Nach außerordentlich herzlicher Begrüßung der höchsten Herrschaften und Befestigung der beiderseitigen Gefolge und Begleitung bei den ersten Wagen, Bierwagen, der Herzogin und der Herzogin-Wälder, den zweiten Wagen, gleichfalls Bierwagen, die Herzogin und die Prinzessin Olga. Den hohen Gästen wurden vom Publikum lebhaftes Aufgehoben dargebracht.

Die Wälder der Aufschiffer. W. Berlin, 8. Mai. Die gestern aus Kurland zurückgekehrten drei Aufschiffer können über die ihnen dort seitens der Polizei und dem Gericht zuteil gewordenen Behandlung nicht klagen. Der deutsche Aufschifferverband beschäftigt, ein Verfahren auf Herausgabe des Passports, der sein Eigentum ist und einen Wert von 10 000 Mark hat, anzustrengen.

Spionageprozess. W. Leipzig, 7. Mai. Heute Vormittag 9 Uhr begann vor dem vereinigten zweiten und dritten Senat des Reichsgerichts der Spionageprozess gegen den früheren Volkschulmeister Stroß, geboren am 1. Dezember 1880 zu Riechardt, Kreis Straßburg, wegen verübten Betrugs militärischer Geheimnisse. Der Angeklagte, der jetzt wegen Mittelschuldverbrechens aus dem Spital entlassen und bestraft worden ist, ist noch mehrfach wegen Untreue, Verleumdung, Betrug und verübter Erpressung verurteilt. Stroß wird beschuldigt, im Jahre 1910 versucht zu haben, sich Befehlshaberpläne von Straßburg zu verschaffen in der Absicht, sie einem fremden Macht zu verraten. Zu der Verhandlung sind 12 Zeugen, darunter ein Nervenarzt aus Straßburg, geladen. Die Öffentlichkeit ist für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

W. Koblenz, 7. Mai. Der Herzog hat folgende Verfügung an das Staatsministerium und die Hofkammer erlassen: Ich wünsche in allen Angelegenheiten, in welchen neben dem Interesse des herzoglichen Hauses auch das Staatsinteresse berührt wird, und bei allen wesentlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Staatsministerium und der Hofkammer einen gemeinsamen Vortrag des Vorsitzenden der zuständigen Ministerabteilung und des Hofkammerpräsidenten zu hören, bevor ich eine Entscheidung fasse. Nähere Weisungen behalte ich mir vor.

W. London, 8. Mai. Prinz Heinrich von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen.

W. London, 7. Mai. Die Ballische und Weiße Meer-Konferenz hat beschlossen, nächstes Jahr in Brüssel zusammenzutreten.

W. London, 7. Mai. Rüst Alexander von Tschir ist zum Generalgouverneur von Kanada ernannt worden.

Die Annäherung an Deutschland nur ein Traum. W. Paris, 8. Mai. Der frühere Ministerpräsident Barthou verteidigte in einer ungenügenden des republikanischen Kandidaten im 11. Pariser Bezirk gehaltenen Rede insbesondere das Dreijährige und jagte u. a.: Es gibt Leute, welche von einer Annäherung an Deutschland träumen und diese Politik in ihr Programm aufgenommen haben. Unter welchen Umständen, auf Grund welcher Abhandlung soll sich eine Annäherung vollziehen? Ich kann nicht glauben, daß es Franzosen gibt, die Anhänger einer solchen Politik sind. — Seitens der Sozialisten waren gegen Barthou laumende Kundgebungen veranstaltet worden.

Die Eparchiefrage. W. Paris, 8. Mai. Nach einer anscheinend offiziellen Meldung werde die internationale Kontrollkommission in Athen folgende Vorschläge zur Lösung der Eparchiefrage machen: Epirus soll in zwei Bezirke, Korinth und Argos, eingeteilt werden. Jeder Bezirk werde einen von der Bevölkerung gewählten Rat und einen von dem Fürsten ernannten Gouverneur erhalten. Der Gebrauch der griechischen Sprache im Bezirk zwischen dem Gouverneur und den Bewohnern werde gestattet sein. Ferner werde jede Gemeinde das Recht haben, den Unterricht in griechischer Sprache erteilen zu lassen, unter der Bedingung, daß die Kinder in den Volksschulen auch die albanische Sprache lernen. Der Sicherheitsdienst soll durch eine in Epirus rekrutierte und von holländischen Ingenieuren ausgebildete Gendarmerie versehen werden.

W. Petersburg, 8. Mai. Die Dumma hat gestern Abend in geheimer Sitzung ohne Debatte die Kredite für die zeitweilige Vernehmung des Befandes der höheren Militärbehörden, die Vervollständigung der Materialreserve der Artillerie und die Vervollständigung der nationalen Verteidigung angenommen.

Die Infanterie Salonts. W. Salonik, 7. Mai. Ministerpräsident Venizelos empfing heute die Abordnung der Kaufleute, die ihre Wünsche betreffend die wirtschaftliche Zukunft Saloniks vortrug. Als die Abordnung auf den Plan der Erhebung Saloniks zu einer freien Stadt zurückkam, erklärte Venizelos kategorisch, daß der Plan unüberführbar sei, da die Regierung die Schaffung einer freien Zone beschlossen habe.

Herzvernehmung. W. Washington, 7. Mai. Eine vom Senat angenommene Resolution ermächtigt den Präsidenten, die Stärke des Heeres über die gesammelte Zahl von hunderttausend Mann hinaus zu vermehren. — Der nordamerikanische Geschäftsträger in Mexiko ist hier angekommen und wird morgen vom Präsidenten Wilson empfangen werden.

W. Washington, 7. Mai. Nach Meldungen, welche die britische Politik erhalten hat, haben die Mexikaner in Tampico den englisch-amerikanischen Oelbergwerksbesitzern die Erlaubnis zur Rückkehr an Land verweigert, bis alle Kriegsschiffe zurückgezogen seien.

W. Los Angeles, 7. Mai. Der hiesige Vertreter Carranzas hat eine Depesche erhalten, wonach die Befehlshaber in Matamoros eingetroffen seien.

W. Washington, 7. Mai. Nach einem Telegramm des Vertreters des roten Kreuzes in Caracas seien dort einige Fälle von Malaria vorgekommen. Im Allgemeinen sei aber der Zustand in der Stadt befriedigend.

Beracruz, 6. Mai. Es sind hier Nachrichten eingelaufen, daß die San Francisco-Brüde und eine kleinere, näher bei Beracruz gelegene Brücke durch Dynamit zerstört worden sind. Soweit bekannt, ist in Soledad die Brücke unversehrt, doch sind auch dort Mienen gelegt.

Hannover, 7. Mai. Der militärische Sternflug nach Döberitz, welcher auf Veranlassung der Generalinspektion des Militärfliegerwesens am Dienstag von sämtlichen Militärfliegerstationen aus erfolgte, fand heute mit einem Geschwaderflug von Döberitz nach Hannover seinen Abschluß. Von den in Döberitz eingetroffenen Flugzeugen waren heute früh in der Zeit von 7 bis 8 Uhr 22 gestartet. Von diesen sind 20 bei ziemlich starkem Gegenwinde nach einer Fahrt von durchschnittlich drei Stunden auf der Bahnamstraße Seide gelandet. Um 11 Uhr stand noch die Ankunft von zwei Flugzeugen aus.

Prieskallen. W. P. 1) Ja, die Verordnung besteht. 2) Die Polizei hat sich nur an Sie, weil Sie die Spezialkräfte betreiben. Ob der Hauseigentümer die Laternen anzubringen hat, das kommt ganz auf Ihren Beitrag an. 3) Das muß ebenfalls aus Ihrem Beitrag hervorgehen. In der Regel rechnet man 3-5 Jahre. 4) Ihre Verträge können Sie bei der Staatsanwaltschaft ruhig mitteilen. Was Sie doch selbst Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Sie brauchen dazu die Mitwirkung der Polizei nicht.

Verantwortlicher Redakteur: H. Nehme. Verantwortlich für die Anzeigen: H. Nehme.

Erschlaffte Nerven werden aufgefrischt durch den täglichen Genuß des ebenso leichtbekömmlichen wie nährstoffreichen, altbewährten Kasserler Hafer-Kakao. Tausendfach ärztlich empfohlen. (Nur echt in — niemens losel)

Bei Magen- und Verdauungsstörungen, S. dreimal den Tag nach dem Essen 30 Tropfen. Bei Verdauungsstörungen, S. dreimal den Tag nach dem Essen 30 Tropfen.

Fays. Solenne Mineral-Postillen sind seit fast 3 Jahrzehnten bewährt bei Husten, Heiserkeit, Katarrh der Luftröhre etc. Solenne Mineral-Postillen — und nur diese! — werden aus den bekannten, von alters her zur Kur verwendeten Gemeindegewässern No. 3 u. 18 des Bades Soden a. Taunus gewonnen. Solenne Mineral-Postillen müssen Sie verlangen, wenn Sie die wirksamen Salze der genannten Heilquellen haben wollen. Universal zum Preise von 65 Pfg. pro Schachtel zu haben.

Bei Appetitlosigkeit Dr. Hommel's Haematogen. 20jähriger Erfolg! Warnung! Man verlange ausdrücklich 11912 den Namen Dr. Hommel

Bursbericht der 'Mecker Zeitung'.

Table with columns for Berlin, Schlußkurs vom 6. 5., and other market data. Includes entries for Reichsanleihe, Preuss. Anl., and various bonds.

J. Pavis & Riegel 96b Klein-Pariserstrasse Möbelstoffe, Teppiche Gardinen.

Aus Stadt und Land. Weß, den 7. Mai 1911. Dringlicher Nachtrag zur Tagesordnung für die Gemeindevorstandung vom 8. Mai: 1. Verlängerung eines Nachverhältnisses. 2. B. Müller. 3. Verpachtung von Grundstücken. 4. B. Müller. 5. Erwerb von Gelände zum Schutz der Gorgier Quellen. 6. H. Nicolas, Geheimrat zu beraten: 1. Verkauf von Baugebäude. 2. H. Nicolas, Konrath, Müller.

Die Kandidatenliste des Zentrums. Am gestrigen Abend tagte der Zentrumsverein von Meß-Stadt und der Vorort Pöschel. Zentrums und Dechantles-Ponts im 'Terminus' in einer Generalversammlung, der es oblag die Kandidaten des Zentrums zum Kompromiß endgültig aufzustellen. Den Vorsitz führte Herr Professor Künzingen, der ausführte, wenn auch die Verammlung zu einem Mehrheitsbeschlusse kommen, der nicht jeden einzelnen gefalle, so gelte es doch unter allen Umständen Parteizucht zu üben. Eine besondere Schwierigkeit habe sich bei den Verhandlungen heraus ergeben, daß einerseits für die Vorort, andererseits auch für die einzelnen Bezirksvereine, insbesondere für die Innungen schwerwiegende Wünsche zu berücksichtigen waren. Wie aus der untenstehenden Liste zu ersehen ist, hat man dem Wünsche der Innungen in der Wahl des Herrn Gerbes Rechnung getragen, nachdem Herr Weder zurückgetreten war, während der bisherige Vertreter von Dechantles-Ponts, Herr Hermestoff, unberücksichtigt blieb. Die Verammlung hatte offenbar das Empfinden, das von weiteren Kreisen geteilt wird, daß man mit der Ausschaltung des Herrn Hermestoff in Dechantles-Ponts nicht zufrieden sein dürfte, weshalb man Herrn Gerbes erbat, die Interessen von Dechantles-Ponts mitzubetreten. Dies sagte Herr Gerbes auch zu.

Die Liste des Zentrums sieht sich wie folgt zusammen: Dr. Ernst, prakt. Arzt. Gerbes, Rentner. Hühner, Oberpostassistent. Künzingen, Professor. Konrath, Rentner. Neumann, Banddirektor. Serow, Eisenbahnwerftarbeiter.

Wie die 'Volkstimme' mitteilt, schloß der Vorschende die Verammlung mit einem warmen Appell, einmütig und energig für die gemeinsame Liste der bürgerlichen Parteien einzutreten.

Der Vöhringer Block stellt seine Kandidaten heute Abend im 'Terminus' auf.

Das Kompromißabkommen in Montigny. In Montigny haben bekanntlich die drei Parteien: Vöhringer Block, Zentrum und Fortschritt ebenfalls ein Kompromiß geschlossen. Die Namen der Kandidaten werden in den nächsten Tagen festgelegt werden, und zwar soll der Vöhringer Block 12 Mitglieder, das Zentrum 8 und der Fortschritt 7 erhalten.

Meber Zeitung

Nr. 105.

Freitag den 8. Mai

1914

Der Metzger Gemeinderat von 1871 bis zur Gegenwart.

III. Neuzeit. (1899—1908.)

In die Zeit der Lebensmittelpreiskämpfe und der damit verbundenen Aufregung unter der Bürgerschaft, fuhr wie der Morgenwind einer neuen Zeit, die Allerhöchste Kabinettsorder des Kaisers, vom Jahre 1899, welche die Niederlegung der inneren Umwallung anordnete.

Die ersten Jahre der Stadterweiterung litten allerdings an dem Widerstand älterer Herren gegen die Neuerungen. Aber der Bürgermeister Frhr. von Kramer brachte es doch so weit, daß die Verhandlungen mit der Militärverwaltung im Jahre 1900 zum Abschluß gelangten.

Durch Vertrag vom 19. November 1900 ging das Deutsche Tor und das nächstgelegene Gelände 62 Ar 21 Quadratmeter in den Besitz der Stadt über. Erst am 27. August 1901 wird der nächste Vertrag abgeschlossen. Der Plänenübergang (zwischen Eablon-Montigny und der Prinz Friedrich Karl-Kaserne, Kaiserin Augusta-Wing, Zitelmann, ehemalige Bahnanlagen, Gelände zwischen Prinz Friedrich Karl-Tor, ehemaligem Bahnhof, neuen Bahnanlagen und Altstadt, Messingplatz und unter Oberlaufstraße, heutige Straßenanlage „Am Deutschen Wall“ im ganzen 66 Hektar 19 ar und 76 Quadratmeter werden Eigentum der Stadt.

Dem Drängen auf Verschleissung und den finanziellen Schwierigkeiten gegenüber, die sich aus der Stadterweiterung ergaben, nahm der Bürgermeister Frhr. von Kramer seinen Abschied. Am 26. Oktober 1901 legte er sein Amt nieder, am 30. Oktober 1901 verließ er Metz. Sein Nachfolger wurde am 30. November 1901 der bisherige Polizeikommissar Strauß (Kaiserliche Verordnung vom 23. 12. 01.). In seiner Eröffnungsrede am 30. November 1901 führte er aus: „Entscheidend ist die Stadterweiterung beschlossene Sache. Wir müssen und wollen vorwärts, trotz derjenigen, die offen oder in ihrem Innern der Idee der Erweiterung abhold sind.“ Die neuen Aufgaben erforderten Geld. Am 5. November 1901 werden von der Sparkasse Metz 100 000 Mark, am 17. Dezember 1901 von der Sparkasse Metz 20 000 Mark entnommen. Doch waren diese Summen bestimmt für die neu entstehenden Orte und zwar einen Schulhausneubau in Denant-les-Ponts und außerordentliche Arbeiten in Plantiers-Quenon. Am 23. Juli 1901 nimmt der Gemeinderat dem Erwerb des militärischen Geländes zwischen Deutschen Tor und Gitterstraße (Preis 140 000 Mark) zu und am 5. September 1901 dem Erwerb der niederen Molefront.

Die Einhebung des Strafengeländes zwischen Prinz Friedrich Karl-Tor und Zitelmannallee wird beschlossen. Dem Ankauf des Messegeländes bei Gorge zur Sicherung der Quellwasserleitung wird am 2. August 1901 zugestimmt. Nach den damaligen Ausführungen gegenüber der Beratung des Bauausschusses sollte Metz 2 112 000 Mark abgeben, 873 503,36 Mark Auslastungsgelände usw. mithin 1 238 496,64 zahlen und erhielt dafür 17 Straßen bzw. freie Plätze. Das wurde angenommen. Der Beschluß über den Bauausgabenplan wurde aber vertagt. Die Sparkasse erhält andere Grundstücke. Der Gemeinderat beschließt, daß für 3 Prozent Zinsen künftig zahlt. Derselbe Beschluß gestattet der Stadt Metz 3 Millionen Mark bei der Sparkasse aufzunehmen.

1901.

Es wird beschlossen, die Waffenschule in das Hotel St. Vivier zu verlegen. Das Dispenfär — so beschloß der damalige Gemeinderat — soll an seiner Stelle belassen werden, jedoch bald durch eine, an anderer Stelle zu erbauende Anstalt ersetzt werden. — Ein Sozialer Dienst bezieht sich der Gemeinderat durch Errichtung einer städtischen Arbeitstätte. Eine landwirtschaftliche Wirtschafschule soll eingerichtet werden. — Für den städtischen Arbeiter Frhr. von Kramer wird kein Aufgehalt gemährt, aber am 7. November 1901 wird derselbe zum Ehrenbürger ernannt. — Die Freilegung des Val de l'Hay, welche aus hygienischen Gründen gefordert wird, lehnt der Gemeinderat am 5. 12. 01 mit 15 gegen 10 Stimmen ab. — Die Häuser Paradiesstraße 38, 40, 42, welche die Gesundheits- und Wohnungskommission als für Wohnzwecke nicht tauglich erklärt, werden am 19. Dezember 1901 angekauft. — Der Ankauf der niederen Molefront (heutige Molefront) ehemalige Molefront (an der Esplanade-Quenon), Straße unterhalb der Esplanade und Weidenwall mit 3 Hektar 96 Ar und 25 Quadratmeter gehen endgültig in den Besitz der Stadt über. — Die Endentlohnung des Kimentrates wird von 10 000 auf 20 000 Mark erhöht.

1902.

Die ersten Eupentide zur Niederlegung der Wälle erfolgen am 9. Januar 1902, also nach zweijährigen Verhandlungen. Die Wälle zwischen Prinz Friedrich Karl-Tor und Theobaldstor werden zuerst abgetragen. — An Stelle Stroevens wird Stadtrat Heister durch Kaiserliche Verordnung vom 23. 12. 1901 zum Polizeikommissar ernannt. — Der Plan zur Erbauung des Mädelnathauses, Ziegenstraße 1 bis, Kostenanschlag 130 000 wird angenommen. — Zum Ausbau der Straßen in der Alt- und Neuzeit werden Mittel zur Verfügung gestellt. — Die Beschaffung eines neuen Müllplatzes ist zur Notwendigkeit geworden. Der Bezirkspräsident wirft der Stadt in dieser Frage Sammelgelände vor und droht, wenn nicht bis 1. Oktober 1902 die Nachfrage erledigt ist, müsse die Stadt die Müllfuhr in Regie übernehmen. In der Sitzung vom 25. September 1902 fällt die Wahl auf den Lagerplatz auf dem Gwamm Passel zwischen Quenon und Magay. Die Kreisdirection hat gegen diesen Platz nichts einzuwenden. — Wiederum werden vier Häuser und zwar die Nummern 21, 22, 23 und 24 der

Kleine Mitteilungen.

London. Bei der Versteigerung einer Sammlung von Dresdner Porzellan erzielte ein Tafelaufsatz, der eine Daischale mit chinesischen Figuren darstellt, den höchsten bisher dafür gebotenen Preis von 25 740 Mk.

Mitglied der Schwid in d. E. Der Kaufmann Adolf Graus-Berlin und der Advokat Grunert-Hamburg bestellten gestern als angeblich Beauftragte der Hamburg-Amerika-Linie bei einer Düsseldorf Weinfirma für 50 000 Mk. Weine. Vor Zahlung der geforderten Provision von 2000 Mk. telephonierte die Weinfirma an die Hamburg-Amerika-Linie, wobei sich die Bestellung als ein Schwindel herausstellte. Beide Leute wurden verhaftet.

Gemeinam in den Tod gegangen. In einem Hause der Südfischen Straße in Wilmersdorf wohnt der 55-jährige Ingenieur Wilhelm Großgartenhaus mit einer 20-jährigen Tochter und einem 13-jährigen Sohn. Die Ehefrau Großgartenhaus ist vor einem halben Jahre gestorben. Ihren Tod hatte sich Großgartenhaus so zu Herzen genommen, daß er gemütern zu werden befuhrte. Er beschloß daher im Einverständnis mit seinen Kindern, mit diesen zusammen aus dem Leben zu scheiden. Vorgestern Abend hat sich die Tochter, gehend abend der Sohn und in der vergangenen Nacht Großgartenhaus selbst mit Cyanalkali vergiftet.

Bei einer Hebung des Feldart.-Regts. Nr. 8 in Brandenburg (Sabel) überführung sich die Lafette eines Geschützes und begrub einige Soldaten unter sich. Ein auf dem Geschütz stehender Kanonier wurde so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war. Ein anderer Kanonier wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Garnisonlazarett gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Der Mädchenmord auf der Fütterboger Chaussee führte zu der Verhaftung eines Zigeuners, dessen Alibi-beweis zuletzt noch geprüft wird. Ein zweiter Verdächtiger, der im Aufstand bereit ist, wird augenblicklich gesucht.

Bierhäuserstraße (gegenüber der St. Segolenstraße) für 57 000 Mark angekauft. — Der Gemeinderat beschließt die Verlängerung des Gasvertrages mit 21 gegen 9 Stimmen. Der Vertrag, welcher am 31. 12. 1900 endigt, wird bis 31. 12. 1904 verlängert. — Die von der Staatssteuer freien Gewerbeerträge bis zu 700 Mark und die Lohn- und Besoldungsbezüge von 500 bis 700 Mark werden laut Beschluß des Gemeinderates vom Mai 1902 nicht zu den Gemeindeforderungen herangezogen. — Der Kaiser beschloß Metz und gab seiner Befriedigung über den Besuch Ausdruck. Er verließ dem Bürgermeister Dr. Stroever die goldene Amtseide. Das Infanterie-Regiment 98 erhielt die Bezeichnung „Meber Infanterie-Regiment.“ — Des 15-jährigen Besuchs des Theaters wird gedacht, das Deutsche Tor zu Museumszwecken bestimmt.

Der Gemeinderat von 1902 — 1908 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Bürgermeister Strauß, Polizeikommissar Heister, Dörner und Dr. Krenn, ferner der Gemeinderäte Voltmer, Heister, Mungenast, Jung, Kern, Reiner, Gerlich, Konrath, Jacquin, Weichmann, Wattermann, Gerdes, Dr. Scheffl, Deloitte, Müller, Dr. Maret, Aubertin, Cloffe, Dr. Foret, Dr. Ernst, Bohm, Bailliant, Zuleur, Leonard, Heidegger, Schmidt, Ringenbach Bour und Heider.

Der Ankauf der Garnisonmühle für 68 000 Mark wird beschlossen und der Betrag sofort abgeführt. Das 2. Los der Stadterweiterung (Einhebung zwischen Theobald- und Messingplatz) wird in Anmarsch genommen. Die Einhebung des Parkhausmüllers wird beschlossen und der dafür geforderte Kredit mit 130 000 Mark angenommen. — Die Projekte der nächsten Zeit sind: Seilbahnkahnfährt, Wasserleitung-Kanalbatterie St. Elou, Elektrizitätswerk, Gaststätte, Müllablageplatz, Umgestaltung des Prinz Friedrich Karl-Tores, Ausnahme der ganzen 4 Millionen-Mark Anleihe. Letzteres geschieht am 27. Dezember 1902. — Für den Umbau des Prinz Friedrich Karl-Tores bewilligt der Gemeinderat 55 000 Mark. (22. 1. 03.) Dies langt aber nicht und später muß noch ein Nachtragkredit bewilligt werden. — Die Steigerung der Fleischpreise hat angehalten. 1 Altkindfleisch wird mit 1 bzw. 4 1/2 Erhöhung, Schweinefleisch mit 11 1/2 Erhöhung, Kalbfleisch mit 3 1/2, Hammelfleisch mit 8 1/2, Speck mit 13 1/2 Erhöhung pro Kilo verkauft. Auch die Butter sind mit 3 bzw. 2 1/2 pro Kilogramm in die Höhe gegangen. Der Gemeinderat beschloß deshalb eine Eingabe an das Ministerium um Aufhebung der Grenzsperrung zu richten. Der Bezirkspräsident befragt den Gemeinderat das Recht, Aufträge direkt an das Reichsamt für den Handel, die Kaiserliche Ministerium zu richten. Der Gemeinderat will deshalb sein Geschäft um Aufhebung der Grenzsperrung der Aufschubbehörde vorlegen. (8. 1. 1903.) — Der Gemeinderat beschloß seinen Beschluß vom 5. 12. 1901 um und beschloß am 30. Oktober 1902 den Abbruch der Gemüchshallen am Jakobspfad. — Der Bau einer Kutteler wird infolge der am 18. Oktober 1900 beschlossenen Käuhsausanlage notwendig und in Höhe von 64 000 Mark genehmigt. — Das Bezirkspräsidium projektiert am 6. und 8. 12. 1902 heftig gegen den Gemeinderatsbeschluß „Zweijährige Schüler“ als Strafenbescheid einzuführen. — Die Unterhaltung des Deutschen Tors wird genehmigt. — Für Straßenanlage am Parkhausmüllers werden 110 000 Mark für Beschaffung eines Schulhauses auf dem Messingplatz werden am 11. 12. 1902 15 000 Mark genehmigt. Zur Ausführung ist dieser Plan aber bis jetzt nicht gekommen. — Gegen die im Juliart vorgehende Aufhebung des Otrais pro 1. 4. 1910 wird petitioniert. — Die Kanaräin Siballe von Helsen erkrankt an Typhus. Der Grund für die Erkrankung soll in der schlechten Beschaffung des Wassers der Bouillonquelle in Gorge zu suchen gewesen sein. — Ein bakteriologisches Institut wird in alle Orte eingerichtet.

1903.

Die Typhusfälle mehren sich und treten nun auch auf die Gorge selbst auf. Die Bouillonquelle wird von der Aufschubbehörde gesperrt. Eine Gesundheitskommission bestehend aus den Herren Dr. Krenn, Cloffe, Mungenast, Bailliant, Konrath, Heister, Heidegger wird gebildet. Die Freilegung und Kanarverdrängungsarbeiten an der Sammelstelle der alten französischen Quellenfassung im Messegelände, Les Bouillons wird am 7. 5. 1903, der Terrainanlauf für eine neue, tiefer liegende Fingergalerie in Gorge am 12. 10. 03 beschlossen. Die Militärbehörde nimmt zu der Wasserfrage Stellung gegen die Stadt, die Stadt gegen die Militärbehörde. Für den Ankauf der Gorge Leitung an die Wasserverwaltung wird ein Kredit von 2500 Mark für Anlage einer Pumpstation an der Kanalbatterie 182 000 Mark bewilligt. Eingehende Untersuchungen des Grundwasserzuges sind notwendig (Dr. Elou) werden mit Erfolg vorgenommen. — Vom 1. Januar 1903 wird die Berufswehr eingeleitet. — Die Dienst- und Besoldungsverhältnisse des städtischen Beamten- und Lehrpersonals wurden bis 1913 geregelt. Der Gemeinderat lehnt einen Zuschuß zu einem Fackelzug für den Grafen Saxeles ab. — Der Kaiser wohnte 1903 der Einweihung des Domporetals bei. Professor Dr. Selbert interpelliert im Gemeinderat 1904 den Bürgermeister, warum das Domporetal ohne jede Bau-erlaubnis und teilweise auf städtischen Gelände ohne Verriegelung aufgeführt wurde. — Ein Teil der Distanz wird parzelliert und entäußert. — Am 26. März 1903 wird ein Sonderauschuss zum Ankauf der Meher Straßenbahn gebildet. — Für die Einrichtung der Schwemmanalifikation wird ein Kredit von 800 000 Mk. bewilligt. — Die Abtragung der Stadtumwallung schreitet vorwärts. — Die Molefront wird zur Lieferung elektrischer Energie verpflichtet. (12. 11. 1903.) — Das katholische Vereinshaus (Hotel Terminus) erlitt für 26 Mark das Quadratmeter Gelände, der Hotelier Brunstner daneben für 62 Mark das Quadratmeter. — Kommerzienrat Heister wird in den Landesauschuss gewählt. — Es werden Umbauten im Theater für notwendig gehalten, aber von der Tagesordnung abgesetzt.

1904.

Mit gepalteten Schüdel wurde in Sielom bei Kottbus der 77-jährige Ausgedingter Stopper in seiner Wohnung tot aufgefunden. Von dem Metzger, der in der Wohnung alles unberührt ließ, fehlt bis jetzt jede Spur.

Vom Blücherfeldlag wurde bei Mühlberg während eines Patrouillenganges der Gendarmerie-Oberwachmeister Knapfen.

In Braunshweig starb nach langem, schweren Leiden die Witwe des Schriftstellers Wilhelm Raabe im Alter von 79 Jahren.

In Kallerherberg bei Montjoie (Bezirk Aachen) wurde der 80-jährige Pforter Knoddy in seinem Zimmer als vollständig verlorhtle Leiche aufgefunden. Es wird angenommen, daß der alte Herr einen Schlaganfall erlitten und dabei die Lampe zum Tisch gestossen hat.

In Kiedjans sind im Sudeniertel 150 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört worden. — Ebenso wurden in dem Dorfe Vein 100 Anwohner nebst zahlreichem Inventar vernichtet. Drei Kinder sind in den Flammen umgekommen, 800 Einwohner sind obdachlos geworden.

Die Bäckergehilfen von Paris und Umgebung haben sich grundlegend für den Streik ausgesprochen, der von dem Syndikatsauschub bei der ersten günstigen Gelegenheit erklärt werden soll. Die Bäckergehilfen fordern die vollkommene Durchführung eines halbmonatlichen Absetztes und den Fortfall der Ueberstunden.

Wilson's Tochter. Im Weißen Hause in Washington fand gestern in kleinem Kreise die Trauung von Eleonore Wilson mit dem Sekretär Mac Adoo statt. Nur die Familienangehörigen, die Kabinetsmitglieder und das diplomatische Korps waren geladen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Mai.

Am Bundesratsstisch die Staatssekretäre Kühn, Dr. Piesco und Kräfte.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.16 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung eines von allen Parteien unterstützten Initiativentwurfes Sped (Str.) auf Nichtjährlingsfreiheit der in Familien gewählten Aufwandsentschädigungen für Söhne, die im Reichsheer, in der Marine oder in der Schutztruppe eingestellt sind.

Die Debatte über die Reichsreform hat eine harte Beschaffenheit auf dem Gebiete der persönlichen Dienstleistung wie auch in den Aufwendungen für dienende Söhne mit sich gebracht. Im Etat des Innern ist eine Dienstauswandsentschädigung für solche Familien in Höhe von 240 Mk pro Jahr vorgelesen, in denen drei Söhne ihrer gesetzlichen Wehrpflicht genügen oder genügt haben. Gerade in denjenigen Familien, denen der Reichstag die größte soziale Fürsorge zuwenden, versagt diese Hilfe, wenn ihnen nicht unserm Antrag gemäß der Sped des § 850 der Zivilprozessordnung zuteil wird, wodurch diese Auszahlungen unpfändbar gemacht werden. Ich bitte daher um Annahme des Antrages.

Die Diskussion schließt. Das Gesetz ist in erster Lesung erledigt und wird sofort in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Besoldungs-Gesetzes.

Abg. Biedert (Hann.) berichte über großer Antrag im Hause über die Kommissionverhandlungen und beantragte namens der Kommission unveränderte Annahme der Kommissionfassung.

Staatssekretär Kühn:

Den Gang in den Verhandlungen der Budgetkommission hat der Berichterstatter dargelegt. Ich habe namens der Verbündeten Regierungen die Erklärung zu wiederholen, die ich bereits in der Kommission abgegeben habe, daß, wenn der Reichstag den Entwurf in der Form, wie er der Kommission vorliegt, annehmen sollte, die Verbündeten Regierungen ihrerseits dem Entwurf die Genehmigung verweigern würden. In der Kommission hat man erklärt, daß dies ein Scheitern der Vorlage bedeuten würde, daß dies eine weitgehende Vertagung im Laufe der Verhandlungen würde und daß die Verantwortung hierfür allein die Verbündeten Regierungen trifft. (Lebhaftes Lachen.) Ob dieses „Sehr richtig“ draußen im Lande einen Widerhall finden wird, ist mir sehr zweifelhaft. Dies ist der Anlaß, weshalb ich mich verpflichtet fühle, noch einige Bemerkungen folgen zu lassen. Im vorigen Jahre haben wir die Besoldungsordnung verabschiedet, um einem langjährigen Wunsche des Reichstages zu entsprechen. Trotzdem wir große Bedenken mit Rücksicht auf die sechsjährige Besoldungsordnung hatten, haben wir uns zu einer Novelle entschlossen, insbesondere um die Besätze der Defizitstellen auszubessern. Eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden gleichbedeutenden Faktoren besteht insofern nicht, als wir alle davon überzeugt sind, daß den Beamten, die in der Vorlage aufgeführt sind, eine Ausbesserung zuteil werden muß. Eine Meinungsverschiedenheit und zwar eine sehr tiefgehende besteht nur darin, daß der Reichstag noch weitere Beamtensklassen zu bedeuten wünscht, was die Regierung nicht für richtig hält. Jede Forderung der Besoldungsordnung über die wohlbedachten Grenzen hinaus würde zu weiteren Konsequenzen führen. Diese beschließen nicht nur für das Reich, sondern auch für die Verbündeten und schließlich auch für die Kommanden. Ich verheute nun wohl den Wunsch, noch weitere Beamtensklassen zu berücksichtigen. Die Regierung läßt sich aber in der Sorge für ihre Beamten von niemandem überreden. (Lebhaftes Lachen.) Wir verstehen aber nicht, daß, weil nur einzelne Beamtensklassen in der Vorlage nicht berücksichtigt werden, auch die anderen nicht erhalten sollen. Dieser Gesichtspunkt, glaube ich, rechtfertigt die dringende Bitte im Interesse des Zustandekommens der Besoldungsordnung Ihren absehenden Standpunkt aufzugeben und dem Entwurf der Regierung zuzustimmen.

Abg. Ebert (Soz.): Das Schicksal der Vorlage scheint besiegelt zu sein. Das Wunsche, das in der Tasche der Beamten durch die Jolpolitik entstanden ist, sollte ausgeglichen werden. Es ist mit einer dauernden Lebensmittelverknappung zu rechnen. Es sollten die notwendigen Konsequenzen gezogen werden für Beamtensklassen, die im vorigen Jahre nicht berücksichtigt werden konnten. Wir sind nun außer auf den Boden der Kommissionsbeschüsse getreten. Nur eine einmütige Stellungnahme des Reichstages zu erzielen, haben wir es getan. Ein Zurückweichen ist für uns völlig ausgeschlossen und unmöglich. Wenn der Bundesrat sich absehend verhält, so ist dabei keine entscheidende Stellung gegen diesen Reichstag möglich. Wenn Preußen nicht genügend für seine Beamten tun will, dann darf das Reich sich dadurch von seinem Vorhaben nicht abhalten lassen. (Präsident Dr. Kämpf:) Sie dürfen nicht von mangelhafter Fürsorge Preußens für seine Beamten sprechen. Ich rufe Sie zur Ordnung. Große Unruhe links.) Hier gilt es, einen tatsächlich bestehendem Notfall abzuwehren. Wenn es sich wie hier, um durchaus notwendige und gerechtfertigte soziale Zwecke handelt, dann müßte die Regierung die Taschen zu und weit den Unterbeamten die Tür. Wir stimmen den Kommissionsbeschüssen zu.

Abg. Achenbach (Str.): Wir werden trotz der schönen Worte des Staatssekretärs an den Beschluß der Kommission festhalten. Daß eine große Zustimmung unter den Reichsbeamten entsteht, ist selbstverständlich. Alle Parteien haben sich geeinigt und das ist ein politisches Moment, an dem die Regierung nicht vorbeigehen darf. Wir hoffen unerschütterlich trotz alledem, daß bereits im kommenden Jahre die Regierung sich doch veranlaßt sehen wird, die heutigen Beschüsse der Kommission anzunehmen, weil die durch den Bundesrat geschaffene Lage unhalbar ist. Der Bundesrat, der uns zumutet, daß wir uns umfallen sollen, mag dies seinerseits tun. (Beifall.)

Abg. Bambermann (Natl.): Auch ich möchte feststellen, daß wir an den Beschüssen der Kommission festhalten. Die Regierung kann nicht sagen, daß sie einen unangenehmen Reichstag hat. Ich verstehe nicht, wie die Regierung für einen so hoch politischen Vorgang, wie es die Einigung der Parteien ist, kein Verständnis hat. (Lebhaftes Lachen.) Schwerlich wird sich aber jemand finden, der versucht, die Parteien unter ein Joch zu bringen. Wir müssen unseren Wählern Rechenschaft legen und werden ihnen sagen, daß die Verantwortung für das Scheitern der Vorlage auf die Regierung fällt. (Lebhaftes Lachen.) Gerade weil die Beschüsse der Kommission so beschaffen sind und maßvoll sind, dürfen die Beamten nicht enttäuscht werden. (Lebhaftes Beifall.)

Abg. Dr. Dextel (Kons.): Auch ich bitte, den Beschüssen der Kommission einmütig zuzustimmen. Diese Zustimmung ist uns nicht besonders leicht geworden. Sie wurde uns aber durch die sehr Überzeugung erleichtert, daß das, was wir fordern maßvoll und begründet ist. Scheitert diese Vorlage, dann kommt eine gewaltige Höchstzahl von Wählern. Es ist besser, dieser kleinen Vorlage zuzustimmen, als die Höchstzahl abzuwarten. Wir können den heutigen Anträgen und Beschüssen rückhaltlos zu. Sollen sich noch bis zur dritten Lesung noch zu einer Verständigung, die den berechtigten Wünschen der Regierung und des Reichstages gleichmäßig entspricht.

Staatssekretär Kühn:

Es wurde gesagt, wie es läßt, daß die Regierung heute so fest steht, während sie 1913 bei den Besoldungsvorlagen den Wünschen des Reichstages nachgegeben habe. Damals müßte die ganze große Vorlage scheitern, wenn wir nicht nachgegeben hätten. Die Vorlage muß aber scheitern, wenn der Reichstag es nicht über sich bringt, auf den Standpunkt der Regierung sich zu stellen? (Große Heiterkeit.) Prinzipiell haben wir es nie abgelehnt, die gehobenen Unterbeamten besser zu stellen. Es sind sachliche Erwägungen anzustellen, welche Beamtensklassen zu berücksichtigen wären. Das erfordert natürlich Zeit. Vorher ist es nicht möglich, den jetzigen Anträgen zuzustimmen. Auf diese Basis könnten wir alle treten.

Abg. Koppich (Fortschr. Wpt.): Wir wollen auch den Unterbeamten eine Gebaltskala schaffen, damit sie unabhängig

werden bei der Schaffung neuer Stellen. Sicherlich könnte auch Preußen die nötigen Anwendungen für seine Beamten machen. Preußen speichert ja in dem Auslastungslohn viele Millionen auf. Ich mein sollte sich die Regierung dreimal überlegen.

Abg. Schuch-Bronberg (Natl.): Es kommt jetzt darauf an, ob nicht ein Weg zur Verständigung gefunden werden kann. Die Zustimmung vieler Tausender von Beamten wird sich nicht gegen die Regierung richten, sondern gegen den Reichstag, der die Vorlage abgelehnt hat. Trotzdem stimmen wir für die Kommissionsbeschüsse und hoffen, daß bis zur dritten Lesung eine Verständigung gefunden werden wird.

Abg. Dr. Sagen (Kons.): Wir schließen uns gleichfalls den Beschüssen der Kommission an. Wir begrüßen es, daß die Kommission die Bestimmung der Vorlage getroffen hat, wonach für die Beamten der Reichsversicherungsverwaltung der nicht-pensionsfähige Zuschuß insoweit in Regelfall kommen soll, als die durch dieses Gesetz erhöhten Gehaltsätze die bisher geltenden Sätze in den einzelnen Gehaltsstufen übersteigen.

Abg. Werner-Bersfeld (Natl. Wpt.): Mit der Streikung der vom Vordredner erwähnten Bestimmung der Vorlage bin ich durchaus einverstanden. Reiner will dann auf die Gehaltsverhältnisse einzelner Beamtensklassen eingehen, wird aber vom Vicedirektor Dr. Pausche daran gehindert und tritt schließlich um Annahme der Kommissionsbeschüsse.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen des Abg. Dr. Weiss (Soz.) schließt die Diskussion. Die einzelnen Teile der Vorlage werden in einfacher Abstimmung nach den Beschüssen der Kommission angenommen. Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Militärtrats.

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Ich habe festzustellen, daß ich gestern den Abg. Liebschütz mit keinem Wort genannt habe. Auch meine neuerlichen Zusicherungen haben meine geistigen Ausführungen über die antimilitaristische Jugendbewegung nicht bestätigt. Nur habe ich im Protokoll nicht gefunden, was ich gesagt habe, daß es Aufgabe der Bewegung sei, die Leute mit Etel und Abscheu gegen den Militarismus zu erfüllen. (Unruhe links.) Aus Epithelmaterial habe ich diese Nachricht nicht. Mit dem Material Material befohl ich die Heeresverwaltung nicht. Es handelt sich um große Berliner Zeitungen, die es gebracht haben und von sozialdemokratischer Seite ist nicht der geringste Einpruch dagegen erhoben worden. Die ganze Sache ist ein Streich an Worte. (Große Unruhe.) Wir kommt es aber auf die Sache an, wie sie in dem offiziellen Protokoll charakterisiert ist. Diese Sache legt mir die Pflicht auf gegen Ihre (zu den Soz.) Bewegung mit allen meinen Kräften zu kämpfen. (Lebhaftes Beifall bei der Mehrheit. Jähren bei den Soz.)

Abg. Stüdtin (Soz.): Das Pressebureau des Kriegsministers hätte sich besser informieren sollen. Er hat das Material aus der Presse des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Solange wir das heutige System des Militarismus haben, wird von Spararbeit keine Rede sein können, wenigstens der Kriegsminister sie verlipst. Die Erläuterung des Kriegsministers, daß noch 38 000 junge Leute nach dem vermehrten Aushebung überflüssig seien, wird den Kriegsheeren den Anlaß zu einer neuen Heeresvorlage bieten. Wenn der Gesundheitszustand der Arme einmal ungenügend wird, was soll dann bei dem ungenügenden Mangel an Sanitäts-offizieren geschehen? Vor allen Dingen müssen die konfessionellen Rivalitäten verschwinden und die gesellschaftlichen Jurid-klungen unterbleiben. Die Einjährigen-Jahre sind ein sehr schmerzhafter Ertrag. Der Soldat muß unbedingt das Recht der Notwehr bekommen. Wenn die Offiziere wirklich gebildete Menschen sind, so sollten sie die Mannschaften nicht herabwürdigend beschimpfen wie es geschieht. Derartige Offiziere, nicht wir, verheeren das Volk gegen das Militär. Die vier Hebeln des mit der Rettungsgesellschaft dekorierten Offiziers erkennen wir an. Das kann aber nicht gegen die Soldatenführer erdienen. Ein Fortschritt ist in der neuen Verordnung über den Passengebrauch auch nicht zu erblicken. Vor allen Dingen muß diese Materie gänzlich geregelt werden. Wir wollen vermeiden sehen, daß eine ähnliche Verunsicherung der Deutschtätigkeit stattfinden, wie es durch die Marinereform geschieht. Was verabschiedete Offiziere in hohen kaufmännischen Stellen sollen, ist nicht einzuführen. Man sollte mit der Pensionierung junger gesunder Offiziere nicht so sehr bei der Hand sein. Die Offiziere und insbesondere die Generale müssen sich von politischen Ausgebungen fernhalten. Mit dem Worte von der unmoralischen Betätigung der Sozialdemokratie hat der Kriegsminister uns eine Beschimpfung zuteil werden lassen, die wir uns entschieden verbitten und die ihm nicht vergessen werden wird. Ist denn der schwärzliche Offizier, der dem Kaiser persönlich zugeweiht und ein Republikaner und Sozialdemokrat war, ein unmoralischer Mensch gewesen? (Sehr gut bei den Soz.) Es ist hier die Frage, ob in einem künftigen Krieg die Verpflegung ausreicht. Nur durch die Militär ist die allgemeine Wehrpflicht im Volke denkbar und nur durch sie können die allgemeinen politischen Verhältnisse geändert werden und erreicht werden, daß die Waise einmal mit Begeisterung gegen den Feind des Vaterlandes zieht. Die Arbeiterklasse wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen keineswegs begünstigt hinausziehen, um die Interessen der Kapitalisten zu wahren. Unser Patriotismus hat keinen moralischen Beleg. Was der Kriegsminister uns gegenüber sagte, ist uns gleichgültig. Die Sozialdemokratie steht zu hoch, als daß es uns berührt. (Beifall bei den Soz.)

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Ich habe nicht die Sozialdemokratie unmoralisch genannt, sondern nur das Streben, das Herr, den Schutz des Vaterlandes, zu desorganisieren. Das Militärsystem hat nichts mit überflüssigen Tausenden beziehen sich auf das letzte Jahr, nicht wie der Abg. Stüdtin meint, auf die letzten drei Jahre. Wenn der Abg. Stüdtin sagte, daß 1870 gegen 30 000 Jahre Zuschüsse und Gehaltszuschüssen verhandelt worden, so ist es schade, daß es nicht bis 1763 zurückgegangen ist. Die Zahl wäre noch größer geworden. (Große Heiterkeit.) Für die Höhe der einzelnen Strafen geben die Kriminalstatistiken keinen Aufschluß. Der Abg. Stüdtin hat darauf hingewiesen, daß die Selbstmorde in der Armee durch die Mißhandlungen gesteigert worden seien. Die Selbstmordrate der Armee für die letzten 10 Jahre beträgt 0,34 Prozent in der Heeresverwaltung für das Lebensalter von 20 bis 25 Jahren 0,36 Prozent. (Hört, hört.) Der Vordredner hat davon gesprochen, daß ein Offizier zu unrecht verabschiedet werden sei, weil er zwar eine zeitlang gefesselt, aber dann als gesund erklärt werden sei. Ich erwidere, eine einmal überlebende Gefangenschaft macht unfähig für Feld und Garatidiondienst. Wenn der Vordredner Bezug nahm auf den Wunsch nach neuen Kanalerregimenten, so mache ich darauf aufmerksam, daß es sich lediglich um Drillhausstäbe handelt. Die Kanalerregimente sind schon vorhanden. (Große Heiterkeit.)

Abg. Hietz (Str.): Die Rede des Abg. Stüdtin hat auf den Reichstag seinen Eindruck gemacht. Sie (zu den Soz.) werden es trotz aller Mühe nicht erreichen, daß sich das Volk die Freude an unserer mühevollen Arbeit verdenken läßt. (Lebhaftes Bravo rechts und im Zentrum, ironische Hurraufe bei den Soz.) Auch wir sind entschlossen gegen die Soldatenmißhandlungen. Mögen die Väter und Mütter weiter ihre Kinder in Vaterlandsliebe erziehen (Hurraufe bei den Soz.), dann können wir noch lange hängen: Krieb Vaterland muß ruhig sein! (Erneute Hurraufe.) Das Kriegerverweisen, dem sich der Kriegsminister annehmen möge, muß nicht von politischen und konfessionellen Rücksichten geleitet werden. Es handelt sich um erprobte patriotische Männer.

Abg. Stüdtin (Kons.): Die Rede des Abg. Stüdtin wird höchstens auf die französische Presse Eindruck machen. Zaubern ist eine vorübergehende Epilode gewesen, deren Nachwehen auch bald überwunden sein werden. Für die verabschiedeten Hauptleute werden genügend Stellen in den Bezirkskommandos sein. Unter den verabschiedeten Offizieren befinden sich tatsächlich große Vorkämpfer. Unsere Wünsche bezüglich der Sonne

Kommunion-Hüte
in größter Auswahl billigst im **Huthaus**
A. SPAUTZ, Goldschmied, Strasse 35

